Nr. 567. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonnabend, 3. Dezember 1892.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

E. L. Berlin, 2. Dezember 1892.

Deutscher Reichstag.

7. Sitzung vom 2. Dezember.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 12 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: Graf Caprivi, v. Maltzahn, v. Bötticher, v. Marschall, v. Kaltenborn-Stachau u. A.

Das Haus genehmigt zunächst die Anträge auf Einstellung von Strafverfahren gegen die Abgg. Geyer, Werner und Schmidt (Frankfurt) für die Dauer der Session und setzt alsdann die erste Berathung des Reichshaushalts-Etats pro 1893—94 fort.

Abg. v. Koscielski (Pole) will die Militärvorlage nicht näher erörtern, sondern nur einige allgemeine Bemerkungen zum Etat machen. Nur zu einer Bemerkung zur Militär-Vorlage sei er genöthigt. Seine Partei wolle erst das Ergebniß der Berathungen in der Kommission abwarten, jetzt habe sie eine endgültige Stellung noch nicht einnehmen können. Sie müsse erst aus dem Gange der Berathungen sehen, wie weit sie gehen könne, jetzt sei das noch fraglich. Die Polen seien stets bereit gewesen, alles, was für die Wehrkraft des Reiches nothwendig sei, zu bewilligen. Und dieses Prinzip bestehe unwandelbar fort trotz des feindseligen Tones eines Theiles der polnischen Presse. Die wirthschaftliche Lage sei jetzt allerdings derart, daß sie enge Schranken ziehe, für die polnischen Landestheile noch engere, als für alle anderen Theile des Reichsgebietes. Er wolle da nicht entscheiden, ob das mehr der geographischen Lage ersterer zuzuschreiben sei, oder dem gegen die Polen angewandten System. Soviel über die Militärvorlage. Was den Etat anlange, so werfe auch auf diesen die Militär-Vorlage ihre unerfreulichen Schatten. Das laufende Wirthschaftsjahr sei nichts weniger als glänzend. Der Etat enthalte leider wieder sehr große Mehrausgaben für die Marine. (Große Heiterkeit links.) Wenn ei ei! gerufen werde, so zeige das eben nur, daß seine Fraktion stets für diese Aufgaben des Reiches großes Verständniß gehabt habe. Er wolle sich darüber nicht weiter auslassen (große Heiterkeit), denn er werde — entgegen anders lautenden Angaben in der Berliner Presse — ja in der Kommission Gelegenheit haben, diesen Forderungen näher zu treten. Sparsamkeit müsse man ja üben, aber die Aufgaben der Marine dürften darunter nicht leiden. Von dem Augenblick an, wo sich die Polen in den Parlamenten zu positiver Mitarbeit bereit fanden, seien sie die Zielscheibe gehässiger Nachreden in der Presse gewesen. Die Linke wollte die Polen lieber in den Reihen der Opposition sehen. Das leichtsinnige Heraufbeschwören eines Krieges hielten die Polen für ein frevelhaftes Unterfangen, auch eines solchen gegen Rußland. Ueberdies würde ein solcher gegen Rußland gerade für die Polen zum Theil ein Brüderkrieg sein. Wenn die Stunde schlüge, würden die Polen zur Stelle sein. Aber ehe jene Stunde schlüge, sei es aus jenen Gründen eine gänzlich unbegründete Behauptung, daß die Polen den Krieg gegen Rußland wünschten, um entweder Rußland oder Preußen zertrümmert zu sehen.

Abg. Haußmann (Volksp.): Die Reichsregierung sei in letzter Zeit dem Vorwurf vielfach ausgesetzt gewesen, daß sie in der auswärtigen Politik ihren Aufgaben nicht gewachsen gewesen sei. Diesem Vorwurf könne er sich nicht anschließen. Die Leitung der auswärtigen Politik sei korrekt gewesen und auch namentlich in den Formen viel korrekter, konziliantер, als sie dies zur Zeit Bismarcks gewesen sei. (Sehr richtig! links.) — Allerdings müsse er einschränkend hinzufügen: so viel er abzusehen vermöge. Denn bei dem Mangel an Weißbüchern fehle es vielfach an der erforderlichen Aufklärung. Unserer Kolonialpolitik allerdings habe er selbst früher Verschwommenheit nachgesagt und da sei ihm vom Bundesrathstische im Sommer 1890 geantwortet worden, man möge noch etwas abwarten. Trotzdem fehle es noch jetzt, nach 2½ Jahren, an einem kolonialpolitischen Programm. Was die Linke früher vorhergesagt: Nackenschläge auf diesem Gebiete, seien thatsächlich eingetreten. Und deshalb fordere er die Regierung auf, von ihrer Kolonial-Politik abzustehen, zumal in einer Zeit, wo auf militärischem Gebiete von ihr so große Neu-Aufwendungen für nöthig gehalten würden. Auch bei der Marine seinen Selbstbeschränkungen angebracht. Wenn es für unsere würdige Vertretung bei der Columbusfeier an Schiffen gefehlt habe — nach Angabe des Reichskanzlers —, nun, wenn es uns an Schiffen für eine so würdige Gestaltung unserer Kaiserfahrten nicht fehle, dann sollte es uns doch auch nicht an Schiffen für jene Feier gefehlt haben. Wenn er sich jetzt zu unserer inneren Politik wende, so bedauere er, daß jetzt Maßregeln gegen das Auswandern geplant würden. Man solle doch nicht gegen eine kleine Minorität, die auswandern wollten, bloße Mittel der Chikane anwenden. Das Auswandern über Holland werde man doch nicht hindern können. Ueberhaupt solle man doch nicht mit solchen polizeilichen, mechanischen Mitteln zu wirken suchen, sondern die Zustände in der Heimath so gestalten, daß die Lust, auszuwandern, schwinde. Im Mittelpunkt des Interesses dieses Etats stehe die Militär-Vorlage. Hätte die Regierung lediglich die zweijährige Dienstzeit eingeführt und nur den dadurch bedingten Ersatz an neuen Aushebungen vorgeschlagen, so hätte die Regierung das ganze Land hinter sich. Es sollte doch auch für die Regierung eine Freude sein, endlich einmal volksthümlich zu regieren. (Sehr richtig). Offen und ehrlich sei doch auch diese Militär-Vorlage wieder eine neue Bedrohung. Wiederum würden viele Millionen den Steuerzahlern lediglich zu dem Zwecke einer Steigerung des Militarismus abverlangt. Und dazu bei gegenwärtiger Wirthschaftslage, wie sie trüber nicht geschildert werden könne, als dies in der preußischen Thronrede geschehen sei. Mehr noch, als die Landwirthschaft, die gestern wieder von rechts her als so nothleidend geschildert worden sei, leide das gewerbliche Leben, das Handwerk. Ueber das uns jetzt Abverlangte würde uns die neue Militär-Vorlage noch Hunderte von Millionen kosten. Neue Forderungen im Ordinarium und Extra-Ordinarium würden nachfolgen. Angesichts dessen sei Alles, was der Etat bringe, auf das sorgsamste zu prüfen, und Angesichts dessen sei vor Allem auch ein Finanzplan der Regierung, nicht nur für den Augenblick, sondern für die Zukunft zu fordern. Gerade auch bei ihm in Würtemberg stehe man jetzt wieder vor einem Defizit, und dazu — diese neue Erhöhung der Matrikularbeiträge. Jetzt durch Bewilligungen der neuen Forderungen der Reichsregierung ein Blanko auszustellen, das bedeute die Aussicht auf weitere Verwirrung der Finanzen der Einzelstaaten. Die Reform des Militär-Strafverfahrens ruhe, wie der Reichskanzler gestern gesagt habe, im Schooße der preußischen Staatsregierung. Er fürchte sehr, dieser Schooß werde sich wieder als unfruchtbar herausstellen. (Heiterkeit.) Die zweijährige Dienstzeit müsse durchaus gesetzlich festgestellt werden, nicht nur auf 5 Jahre, denn wer wisse, wie lange dieser Reichskanzler im Amte bleibe. Caprivi habe vorgestern dem Abg. Richter gesagt, daß derselbe von dem militärischen ABC nichts verstände. Wenn nur die Generäle so viel, wie Richter von dem militärischen, von dem wirthschaftlichen ABC verstünden. Der Reichskanzler habe ferner eine Leporello-Liste freisinniger Abstimmungen verlesen und würde dies wohl auch gethan haben, wenn der Abg. Richter über andere Dinge gesprochen hätte, als er dies gethan. Solche früheren Abstimmungen hätten an sich nichts auf sich, und er finde den Hinweis darauf nicht einmal loyal, aber über diese Abstimmungen, wie überhaupt über das ganze militärische System sei das letzte Wort noch gar nicht gesprochen. Die s. Z. von den Freisinnigen verlangte zweijährige Dienstzeit werde ja jetzt sogar von der Regierung als möglich anerkannt. Sicher sei, daß jetzt das freisinnige Bürgerthum in Nord- und Süd-Deutschland gemeinsam für freiheitliche Forderungen kämpften, und das sei in der That ein mächtiger Einheits-Faktor im Reich. (Sehr richtig!) Zum Schluß möchte er den Kanzler bitten, nicht immer auf 1866 zurückzukommen. Für die Süddeutschen erwecke das doch unverkennbar peinliche Gefühle. Graf Caprivi habe mit seiner Rede „nur die schlafende Truppe" wecken wollen, um sie dann wieder ruhig schlafen zu lassen. Das sei doch eine unrichtige Auffassung von der Stellung des Reichstages. Dieser sei keine Truppe, die zum Schlafen oder Wachen kommandirt werde, sondern sei von der Volksvertretung hierhergeschickt und glaube, schon im Vorjahre „die Waffen revidirt" und für ausreichend befunden zu haben. Würde die bürgerliche Demokratie zu der Militär-Vorlage ihre Zustimmung geben, dann — deß könne der Reichskanzler überzeugt sein — würde keine Partei größeren Gewinn davon haben, als die Sozialdemokratie! Aus Neuwahlen würde unzweifelhaft die Opposition noch mehr verstärkt hervorgehen. Was dann geschehe, wer wisse es. Ein schwarzes Kartell als Stütze der Regierung würde eine große Gefahr sein, aber auch dieser Gefahr müsse das Volk ruhig entgegensehen, diese Herrlichkeit würde auch nicht lange bestehen. Regiert könne auf die Dauer nur werden nach Grundsätzen, welche das Produkt seien einer modernen freiheitlichen Weltauffassung. Auf solche Weise, wie in den letzten 10 Jahren könne nicht regiert werden. (Beifall links.)

Reichskanzler Graf Caprivi erwidert, er habe sein Urtheil über die militärischen Kenntnisse des Abg. Richter doch nicht auf eine so enge Basis gestellt, wie Vorredner glaube. Der Abg. Richter verkenne vollkommen den Werth der Stärke, der Altersklassen und der Kadres. Er sei daher zu seinem Ausspruch über den Abg. Richter durchaus berechtigt. Der Vorredner habe ihm vorgeworfen, eine geschriebene Liste der Abstimmungen der Freisinnigen verlesen zu haben. Das sei richtig. Er pflege sich auf seine Reden vorzubereiten, und es sei doch auch nicht zu verlangen, daß er die Liste der Abstimmungen auswendig wisse. Der Vorredner meine auch, der Unmuth mehre sich im Lande. Er bitte dann die Abgeordneten jener Partei, doch wenigstens so billig zu verfahren, daß sie wenigstens auch die Gründe der Regierung ihren Wählern zur Kenntniß brächten. Davon sehe er aber nicht viel. Dann sei es nicht wunderbar, wenn in deren Wahlkreisen der Unmuth wachse. Vorredner habe gefragt, wie diese Militärvorlage in Einklang stehe mit seiner früheren Aeußerung, daß er bei jedem Gesetze frage, welche Wirkung habe es in Bezug auf die Sozialdemokratie. Das habe er (der Kanzler) auch diesmal gethan. Er sei aber der Meinung, daß ein solches Gesetz, welches bestimmt sei, die Gleichheit vor dem Gesetz, gleichmäßige Vertheilung der Lasten, zur Wirklichkeit zu machen, sehr viel dazu beitrage, die Sozialdemokratie in ihren agitatorischen Mitteln zu beschränken. Es sei das ein Schritt weiter auf dem Wege, für welchen die alte preußische Devise gelte: suum cuique. Auch vom Standpunkte der sozialen Frage müsse die Vorlage günstig beurtheilt werden. Wenn die Sozialdemokraten glaubten, daß in ihren Wünschen irgend etwas realisirbar sei, so könne das nur auf dem Boden des Bestehenden geschehen, nicht auf dem Boden eines verschwommenen, unklaren und unmöglichen Zukunftstaates. (Beifall rechts.)

Abg. v. Schalscha (Zentr.): Wenn die Thronrede sage, auf dem Gebiete des wirthschaftlichen Lebens seien berechtigte Erwartungen nicht in Erfüllung gegangen, so sei das seiner Ansicht nach sehr milde ausgedrückt. Er möchte wissen, welche Erwartungen überhaupt in Erfüllung gegangen seien. Liebknecht habe gemeint, die Arbeitslosigkeit sei so groß, wie nie; er (Redner) füge hinzu: in den Industriezentren auf dem Lande sei Arbeit genug, am meisten leide darunter der Großgrundbesitz. Es sei nicht wahr, daß blos das Kleingewerbe und der Kleingrundbesitz unter ungünstigen Verhältnissen stehen. Der Großgrundbesitz leide viel mehr. Schuld daran sei die Gesetzgebung über die Aktiengesellschaften in Verbindung mit der zügellosen Freizügigkeit. Was im Militär der strategische Aufmarsch sei, das sei in den Städten der Aufmarsch des Proletariats. (Lachen links.) Dagegen nützten Gesetze nichts, da müßten andere Mittel ergriffen werden. Unsere wirthschaftliche Misere liege nicht darin, daß das Ausland sich mit Zollschranken umgebe, sie beruhe vielmehr darin, daß man nicht für genügenden Absatz im Lande selbst sorge, indem man unterlasse, die Konsumtionsfähigkeit zu heben und das konsumtionsfähigste Gewerbe sei die Landwirthschaft. Anstatt ihr aber zu helfen, lasse man sie bluten und verbluten. (Heiterkeit links.) Er bedauere, daß bei der Reichsregierung so wenig Verständniß dafür vorhanden sei. Der Reichskanzler wende sich mit Wohlgefallen der aufgeputzten Dame Industrie zu, der Landwirthschaft in unscheinbarem Kleide wende er sich nicht zu, auf ihr ruhe die chronische Maul- und Klauenseuche. (Große Heiterkeit.) Auf den Etat eingehend, bemängelt Redner die Prachtbauten und behauptet, daß die Militärvorlage wieder die Landwirthschaft bluten lasse. Der Landwirthschaft könne nur eine Aenderung der Währung helfen. (Heiterkeit.)

Abg. Rickert (freis.) bemerkt zunächst dem Abg. v. Koscielski, daß die Freisinnigen die Polen niemals als Bürger 2. Klasse betrachtet, sondern sie stets als gleichberechtigt angesehen hätten. Aber wenn die Polen reaktionäre Politik trieben, wirthschaftlich, auf dem Schulgebiete, und politisch, dann bekämpften die Freisinnigen die polnischen Reaktionäre genau ebenso wie die deutschen Reaktionäre. Und wenn v. Koscielski speziell die wirthschaftliche Nothlage in den polnischen Landestheilen beklage, so sollten er und seine Freunde Einkehr halten und mit den Freisinnigen die quacksalberische Schutzzollpolitik bekämpfen. Ein polnischer Liberaler sei ihm zehnmal lieber, als ein deutscher Reaktionär, auch bei den Wahl n. Wenn ferner der Abg. Buhl Abstrichen am Etat das Wort rede, so erfasse er mit Vergnügen dessen Hand, hoffend, daß diese Stimmung Buhl's auch bei der 2. und 3. Lesung vorhalte. Was sei aus dem früherem Axiom des Ministers von Scholz — Ueberschüsse aus dem Reiche für die Einzelstaaten — geworden. Der nächste Etat werde die Matrikularbeiträge noch weiter steigen sehen, weit über die Ueberweisungen hinaus; schon weil vom nächsten Jahre ab nicht mehr mit Etats-Ueberschüssen zurückliegender Jahre zu rechnen sei. Vom übernächsten Etat ab sei schon ein Mehr der Matrikular-Beiträge über die Ueberweisungen in Höhe von 50 Millionen zu erwarten. Der Bundesrath nehme leider seine verfassungsmäßige Stellung nicht wahr, er bestätige immer nur den Etat, wie dieser ihm vom Reichskanzler vorgelegt werde. Er erleichtere dem Reichstage die Arbeit des Abstreichens in keiner Weise. Die Autorität des Bundesraths müsse auf die Dauer darunter leiden. Bezüglich des Marine-Etats freue er sich, daß v. Koscielski diesmal wenigstens so mit vollen Trompetentönen gesprochen habe. Von 1875 bis 1884 sei der Marine-Etat nur um 10 Millionen gestiegen, Herr von Stosch sei aber nicht blos Chef der Marine gewesen, habe vielmehr auch die finanziellen Interessen des Landes gewahrt und die konstitutionellen Rechte des Reichstages respektirt. Von 1885 an bis jetzt, also binnen noch nicht 10 Jahren, sei dagegen der Marine-Etat von 27 auf 52 Millionen gestiegen. Und im jetzigen Etat für Neubauten wieder 40 Millionen! Für einen Ersatzneubau eines Panzers fordere man 12½ Millionen, obwohl 4 neue Panzer noch nicht einmal vollendet, der neue Typ noch nicht einmal erprobt. Das sei ein Rennen ins Blaue hinein. Wir müßten doch Zeit haben, die Sache zu verdauen; dieser Ressort-Enthusiasmus müsse einmal gedämpft werden. Im Extraordinarium finde man wieder große Forderungen für Docks, während doch diese im Vorjahre einhellig, auch unter Zustimmung der Nationalliberalen, abgelehnt seien. Er hoffe, daß es da an Abstrichen nicht fehlen werde, habe sich doch sogar Herr von Frege demähnlich geäußert. Was die Militärvorlage anlange, so habe Herr Buhl gemeint, früher sei ihm und seinen Freunden die Zustimmung stets durch unbedingtes Vertrauen zu der Leitung unserer auswärtigen Politik erleichtert worden. Er und seine Freunde dagegen würden ohne Rücksicht auf die Art der Leitung der auswärtigen Politik nach wie vor die Militärvorlage nur sachlich prüfen. Er und seine Freunde seien nicht der Meinung, daß die Leitung der auswärtigen Politik sich seit Bismark verschlechtert habe, im Gegentheil, dieselbe genieße das Vertrauen Europas in hohem Maße. Diese Politik werde von einer Seite, von der man es nicht hätte erwarten sollen, in schmählichster Weise diskreditirt. Und er gebe Liebknecht vollständig darin Recht, wenn derselbe anerkannt habe, wie der gegenwärtige Reichskanzler die Emser Depeschen-Angelegenheit klargestellt habe. Durchaus zu verurtheilen sei die Hetze gegen Rußland. Glaube man denn, daß der jetzige Reichskanzler nicht wisse, was er Rußland gegenüber zu thun habe?! Sehr unangebracht sei der heftige Ausfall des Grafen Caprivi gegen Richter und die freisinnige Partei gewesen. Bei aller politischen Gegnerschaft hätten er nebst Freunden keinen Anlaß, persönlich gegen Caprivi zu werden. Und in seinen Angriffen, mit seiner Liste gegen die Freisinnigen habe der Kanzler ganz vergessen, daß die freisinnige Partei erst seit 1887 existire. Für die früheren Vorgänge bilde überdies die Idemnität eine feste Grenzscheide. Vordem habe sich das ganze Volk aufgelehnt, nicht gegen die Organisation, sondern gegen die damaligen Verfassungs-Verletzungen! Und mit dem Jahre 1887 mache der Reichskanzler nichts mehr, — da sei jeder Mann und jeder Groschen bewilligt worden. Er glaube auch nicht, daß der jetzige Reichskanzler so handeln würde, wie damals Fürst Bismarck. Habe doch Graf Caprivi hinterher erklärt, auf das Septennat komme nichts an, stehe also auf demselben Boden, auf dem damals die Freisinnigen standen. Was bleibe denn nun von dem ganzen Sündenregister der Freisinnigen übrig. Auch seine Freunde würden jetzt die Militär-Vorlage prüfen, aber — es gebe doch eine Grenze der wirthschaftlichen Leistungen. Und wenn seine Freunde im Gegensatz zu Herrn v. Frege bereits sich ablehnend entschieden hätten, Herr v. Frege wolle erst Autoritäten hören! — so hätten aber seine Freunde bereits die Autoritäten gehört, nämlich in den Motiven der Vorlage! Auch Buhl habe ja gestern gestanden, in solchem Umfange hätten die Nationalliberalen Mehrforderungen nicht erwartet. Eine ganze Reihe von Kriegsministern, zuletzt Herr v. Verdy, hätten seiner Zeit die betr. Vorlage als einen Abschluß bezeichnet. Das könne man vom Reichstag nicht verlangen, daß er nach jedem Wechsel im Kriegsministerium neue große Forderungen bewillige. Wenn das jedem neuen General gegenüber geschähe, so wäre das leichtfertig, er für seine Person wenigstens würde sich leichtfertig nennen, wenn er so weiter und immer weiter bewilligte. Darauf möge sich Caprivi verlassen, daß im Lande große, große Mißstimmung herrsche. Und wenn der Reichskanzler sage, die Freisinnigen sollten dem Volke doch auch die Gründe der Regierung mittheilen, nun — geschehe das denn nicht? Hätten die Freisinnigen dem Volke die Gründe der Vorlage verschwiegen, die Reden des Kanzlers etwa nicht abgedruckt? Reden, für welche ohnehin 400 Kreisblätter und die ganze offiziöse Presse zur Verfügung ständen! Sei es nicht charakteristisch, wie in den Kelheimer Wahlakten sich ein offizieller Bericht eines Amtmannes befinde, welcher den ungeheuren Einfluß der Militärvorlage zu Gunsten Sigl's Kandidatur offen zugebe?! Und wie wolle man die Kosten aufbringen! Durch Vermehrung der indirekten Steuern. Die Liebesgabe der Brenner lasse man möglichst intakt, aber wenn ein armer Lehrer wegen der ewigen Zunahme indirekter Steuern eine Theuerungszulage haben wolle, sei nichts da. Am wenigsten sei eine solche Steigerung der indirekten Lasten möglich angesichts der Art der Steuer-Reform in Preußen. Die indirekten Lasten müßten doch mal eine Grenze haben. Herr von Frege schiebe freilich die allgemeine Nothlage nicht auf die indirekten Lasten, sondern auf den Kapitalismus. Im Einklang damit wendeten sich auch die Konservativen dem Antisemitismus zu. Stöcker und Hammerstein seien jetzt ihre Führer. Und Konservative empfehlen jetzt in Arnswalde mit Namensnennung Herrn Ahlwardt zur Wahl! Und wie werde — das würden die Verhandlungen über die Ahlwardt'sche Wahl zeigen — dieser durch die Behörden unterstützt. Alles sei jetzt in Noth, Landwirthschaft, Handel, Handwerk, das sei die Frucht der Bismarck'schen Zollpolitik. Alle Handelskammern erkennten die neue Caprivi'sche Handelspolitik durchaus als richtig an und ersuchten, damit fortzufahren, Verträge mit Portugal, Spanien, Rumänien, Rußland, Amerika zu schließen. Herr v. Frege habe fast Angst, die Biersteuer-Erhöhung könne beim Bundesrath abgeschwächt werden. Er könne nur den Bundesrath bitten, dieselbe abzulehnen. Nicht einmal von finanziellem Interesse sei sie für das Reich. Aber vor Allem: eine Gesetzgebung, welche von ethischen, sozialen und sittlichen Gesichtspunkten geleitet werde, dürfe doch nicht durch Vertheuerung des Biers auf Steigerung des Branntweinkonsums hinwirken! Und dazu wolle man noch die Liebesgabe der Brenner schonen. Diese sei es, die kassirt werden müsse. Dem Reichskanzler müsse er schließlich wiederholen, nicht gegen seine Person richteten sich die Angriffe der Freisinnigen. Nur von sachlichem Interesse seien sie geleitet, von Liebe zum Vaterlande. Nicht die Generäle allein hätten ein Vaterland. Auch die Freisinnigen hätten es, hätten Haus und Hof und Weib und Kind. Nur deren Interesse diktire den Freisinnigen ihre Stellung. (Beifall links.)

Präsident v. Levetzow erklärt den vom Vorredner mit Bezug auf unser Schutzzollsystem gebrachten Ausdruck „Quacksalberei" für parlamentarisch unzulässig.

Reichskanzler Graf Caprivi erwidert dem Abg. Rickert, derselbe habe gesagt, der Bundesrath lasse die finanziellen Rücksichten außer Acht und schwäche dadurch seine eigene Autorität. Dem gegenüber versichere er, daß der Bundesrath seine Pflichten vollkommen erfülle. Weiter habe Rickert dem Reichsschatzamt vorgeworfen, daß es einfach die Forderungen der einzelnen Ressorts im Etat zusammenstelle. Auch das sei unrichtig, denn das geschehe erst, wenn das Schatzamt nach mühevoller langer Arbeit überzeugt sei, daß die einzelnen Forderungen der Ressorts begründet seien. In Bezug auf die Militärvorlage danke er auch dem Abg. Rickert, daß dieser dieselbe sachlich prüfen wolle, und hoffe, daß derselbe nach dieser Prüfung nachgeben werde. Dann habe Rickert die Aeußerung Richter's, bei der Regierung scheine der Zweck die Mittel zu heiligen, nur als Frage hingestellt, die derselbe aus sachlichen Gründen verneint habe. Jedenfalls sei schon diese Frage verletzend, ebenso wie Richter's Bemerkung, er (Redner) verstehe noch besser, schwarz in weiß zu wandeln, als Fürst Bismarck. Was die Abstimmungsliste der Freisinnigen betreffe, so müsse er allerdings Rickert theilweise ausnehmen. Betreffs der Tabaksteuer bemerke er, daß er selbst aus dem ursprünglichen Projekt diejenigen Punkte herausgefunden hatte, welche die Vorlage so reduzirten, daß der Tabak frei bleiben konnte. In diesem Sinne habe also auch „ein Militär" „wirthschaftliche Interessen gewahrt". Wenn für die Behauptung, das Ausbildungspersonal werde nicht ausreichen, ein Ausspruch Verdy's angeführt werde, so müsse er feststellen, daß auch das Verdy'sche Projekt weit über die Vorlage hinausgegangen sei. Wenn Rickert zum Beweis, daß er die Stimmung im Lande nicht kenne, auf die Kelheimer Wahl hingewiesen habe, so — kenne er die dortigen Vorgänge. Aber bei dieser Wahl sei die Vorlage, d. h. die Absicht 2jähriger Dienstzeit sogar für die Feldartillerie und der Heranziehung jüngerer Kräfte, statt der älteren, den Wählern noch nicht bekannt gewesen. Anderenfalls wäre die Abneigung der Wähler gegen die Militärvorlage sicher nicht so groß gewesen.

Abg. Frhr. v. Münch (wd.) führt ebenfalls aus, daß unsere wirthschaftlichen Verhältnisse zurückgegangen seien, daß die Arbeitslosigkeit immer mehr zunehme, hält aber eine Besserung der Verhältnisse nur möglich durch eine Herabminderung der Militärlasten. Die Einführung der zweijährigen Dienstzeit begrüße er auch im Interesse der landwirthschaftlichen Bevölkerung. Allein beklagenswerth sei nicht allein die finanzielle, sondern auch die personelle Mehrbelastung, welche die Militärvorlage mit sich führe. Die für die beabsichtigte Verjüngung der Armee vorgebrachten Gründe könne er nicht anerkennen. Die Nothwendigkeit dazu sei nicht nachgewiesen, sie sei auch moralisch nicht gerechtfertigt. Im Interesse der wirthschaftlichen Verhältnisse und der militärischen Kraft müsse man zur Ablehnung der Vorlage kommen.

Abg. Bebel (Szd.): Aus den Ausführungen des Reichskanzlers habe er die Ueberzeugung gewonnen, daß diejenigen erheblich irrten, welche glaubten, die Forderungen der Regierung hätten mit dieser Vorlage ihr Ende erreicht. Wenn der Reichskanzler glaube, daß bezüglich dieser Vorlage ein Umschwung in der Stimmung des Volkes eingetreten sei, so möge er doch den Reichstag auflösen, wenn er die Vorlage ablehnen sollte. Wolle der Reichskanzler ein Tänzchen wagen, seine (Redners) Partei sei bereit dazu. Uebrigens könne er behaupten, daß der neue Kurs und die von demselben vorgelegten Gesetze nur dazu beigetragen hätten, die Sozialdemokratie zu stärken. Herr v. Frege habe gestern die Anhänger der Sozialdemokratie als „grüne Jungen" bezeichnet. Derselbe habe dabei vergessen, daß die Sozialdemokratie bei den letzten Wahlen sich als die stärkste Partei in Deutschland bewiesen habe und die 1,700,000 Wähler seien Leute über 25 Jahren. Er hoffe, daß die grünen Jungen bei den nächsten Wahlen in solcher Zahl erscheinen werden, daß von den Konservativen sehr wenig im Reichstage wieder erscheinen werden. Herr v. Frege brauche immer fromme Wendungen. Man wisse ja: je mehr Religion, desto dummer sei das Volk. Und wie löse sich denn die ganze himmlische Dreieinigkeit auf? Sie verwandele sich in die irdische Dreieinigkeit, in Thron, Altar und Geldsack. (Großer Lärm rechts. Rufe: Pfui. Präsident v. Levetzow ruft den Redner wegen dieser Aeußerung zur Ordnung.) Redner wendet sich alsdann gegen die Ausführungen des Abg. v. Schalscha, der den Beweis dafür, daß der Großgrundbesitz leide, schuldig geblieben sei. Grade durch die Entwicklung der landwirthschaftlichen Verhältnisse in Mittel- und Westdeutschland sei das landwirthschaftliche Proletariat großgezogen und die nothwendige Folge davon sei die Auswanderung der Arbeiter. „Wer zuletzt lacht, lache am besten", habe Herr v. Schalscha gesagt — das aber werde die Sozialdemokratie sein. (Lachen rechts, Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Die General-Diskussion wird nunmehr geschlossen und nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen werden die Hauptkapitel des Etats an die Budgetkommission gewiesen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Sonnabend 12 Uhr.

Tagesordnung: Anleihegesetze und Lex Heinze.

Schluß 5¼ Uhr.

Deutschland.

** Berlin, 2. Dezember. Kaiser Wilhelm ist heute Mittag nach Strehlen zur Theilnahme an den sächsischen Hofjagden in Moritzburg abgereist und um 4 Uhr in Strehlen angekommen, woselbst dem Monarchen seitens des Königs Albert ein festlicher Empfang bereitet wurde.

In der Steuerreform-Kommission des Abgeordnetenhauses wurde heute zunächst die mit Berathung des Antrags Würmeling betraute Sub-Kommission gewählt. Dieselbe besteht aus folgenden Herren: Graf Limburg, von Jagow, von Tiedemann, Enneccerus, Friedberg, von Huene, Lieber, Brömel.

Eine Mittheilung der amtlichen „Straßburger Korrespondenz" hatte die Krisengerüchte in Elsaß-Lothringen widerlegt. Dazu bemerkt eine Zuschrift an die „Nordd. Allg. Ztg.": Wir können dem hinzufügen, daß in unterrichteten Kreisen von einer Differenz innerhalb des Ministeriums, wie sie als Grund für diesen angekündeten Rücktritt bezeichnet wurde, absolut nichts bekannt ist, daß vielmehr unter den Mitgliedern der obersten Behörde eine vollständige Uebereinstimmung besteht.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 2. Dezember. (W. T. B.) Abgeordnetenhaus. Der Ministerpräsident Graf Taaffe gab heute folgende Erklärung ab: Gegenüber den im Laufe der Debatte von verschiedenen Seiten abgegebenen Aeußerungen hält es die Regierung für angemessen, ihren Standpunkt neuerdings mit aller Deutlichkeit und Entschiedenheit auszusprechen. Die Regierung steht unverrückbar auf dem Boden der bestehenden Verfassung und wird diesen Standpunkt auch ferner in keinem Falle verlassen. Die Regierung hält rückhaltlos an dem gegenwärtigen gesetzlich geregelten Verhältnisse zu der ungarischen Reichshälfte fest und erachtet die hierdurch geschaffene Organisation der Monarchie für dauernd abgeschlossen; sie kann es daher nicht als geboten ansehen, bei jedem beliebigen Anlasse von Neuem auf diese Frage zurückzukommen, muß es aber mit lebhaftem Danke begrüßen, daß ihre loyale Haltung wie immer so auch kürzlich von Seiten der ungarischen Regierung offene Anerkennung gefunden hat. Zu der gegenwärtigen Situation übergehend, vermag ich nur die Erklärung abzugeben, daß die Regierung auch derzeit an den Grundsätzen der Thronrede vom 11. April 1891 unentwegt festhält. In der gemeinsamen Arbeit aller gemäßigten Parteien, welche die Regierung bisher in dankenswerther Weise mit patriotischer Zurückstellung der einzelnen Wünsche unterstützt haben, erblickt die Regierung das sicherste Mittel zur Bildung einer festen, auch von ihr erwünschten und als nothwendig anerkannten Majorität. Zur Erreichung dieses Zieles wird es die Regierung, nur auf das Wohl des Staates bedacht und unbeirrt durch die eigenen Interessen, so viel an ihr liegt an Bemühungen gewiß nicht fehlen lassen. Von eben diesen Gesinnungen erfüllt wird die Regierung in dem Bewußtsein der von ihr übernommenen Verpflichtungen auch fernerhin bedacht sein, speziell im Königreiche Böhmen eine Verständigung zwischen beiden Volksstämmen zu fördern. Von solchen Erwägungen, die sich nur auf das Ganze des Staates und dessen wichtigste Interessen beziehen, geleitet, vermag die Regierung der Bewilligung oder Ablehnung der zur Verhandlung stehenden Budgetpost keine solche Bedeutung beizulegen, welche sie in ihren Grundsätzen irre machen oder ihre Haltung den gemäßigten Parteien gegenüber ändern könnte. (Lebhafte Bewegung im ganzen Hause.) Schließlich wurde der Dispositionsfond mit 167 gegen 146 Stimmen abgelehnt. Dagegen stimmten die Vereinigte Deutsche Linke, die Deutsch-nationalen und die Jungczechen.

Frankreich.

Paris, 29. November. In dem Dreiunddreißiger-Ausschuß hat der Untersuchungsrichter Privet angegeben, daß Reinach 10 Mill. zu Preßzwecken erhielt, überhaupt 83 Mill. für Preßzwecke, Betheiligungen u. s. w. beim Panama-Unternehmen ausgegeben wurden. Das im Besitze des Oberstaatsanwalts befindliche Verzeichniß enthält die Namen von 600 Bestochenen, darunter Senatoren und Abgeordneten, die jedoch als Preßleute Geld erhielten. Besonders bezeichnend für die hiesigen Zustände sind aber die Darlegungen, welche Charles de Lesseps am 6. Juni 1890 den Abgeordneten de Lamarzelle und Leprovot de Launay gemacht und diese dem Dreiunddreißiger-Ausschuß mittheilte: „Den Suezkanal haben wir ohne Konsortium, ohne Bankiers, ohne andere Preßausgaben als Einrückungen, gebaut. Seitdem ist dies nicht mehr möglich. Ohne Presse und ohne Konsortium ist nichts mehr anzufangen. Die Preßzuschüsse wurden von einem ganz anständigen Mann erfunden, welcher ein kleines in den Bankgeschäften sehr verbreitetes Börsenblatt herausgab. Jedesmal, wenn ein Papier ausgegeben wurde, ging er zu den Betreffenden und sagte: „Niemals werde ich Sie angreifen, ich bin kein Erpresser, aber wenn Sie mir nichts geben, werde ich auch nichts von Ihnen sagen." Man gab ihm kleine Summen.

5—6000 Fr., wobei er schließlich doch schönen Gewinn hatte. Heutzutage ist es ganz anders; bei jeder Papier-Ausgabe müssen große Summen für die Presse gezahlt werden. Der Credit foncier hat das Uebel noch verschlimmert, da er außerdem den Blättern noch regelmäßige Monatgelder zahlt. Wir haben dergleichen nie gethan, sondern nur bei Papier-Ausgaben die Presse betheiligt. Gegenwärtig sind wir von Tagesschreibern überlaufen. Es giebt Blätter, die nur einmal erscheinen, und die wir dann verschwinden machen. Manche lassen sich mit 50, selbst 25 Fr. abfinden. Ich gestehe, ohne Monatgelder zu zahlen, sorgen wir doch, daß die Presse uns günstig bleibt. Wir sagen den Blättern: „Seien Sie artig, sonst bekommen Sie nichts oder nur wenig bei der nächsten Zeichnung." Unsere Kosten bei Zeichnungen sind nicht so hoch, wie man sagt. Christophle, Leiter des Credit foncier, sagt im „Temps", die Stadt Paris habe zehn Hundertstel Kosten bei Ausgabe ihrer Anleihen. Die unsrigen sind nicht so hoch, die Ausgabe der Loospapiere ausgenommen. Der Verwaltungsrath bewilligte die entsprechende Preßsumme, aber ich bedingte freie Hand für deren Verwendung. Trotzdem habe ich alle Nachweise; dieselben sind mit den Quittungen der Preßleute in den Händen des Massenverwalters. Aber heutzutage ein Papier auszugeben, bedarf man eines verbürgenden Konsortiums großer Geldanstalten, Societe Generale, Kredit Lyonnais, großer und kleiner Bankherren. Ohne Konsortium findet man keine Abnehmer, besagte stalten beherrschen die gesammte Kundschaft. Sie erhalten einen schweren Antheil, aber sie verbürgen doch nichts, haben keinen Einsatz, streichen blos ihren Gewinn ein. Wir können nicht an ihnen vorbei. Sobald die Ausgabe angekündigt ist, will jeder zum Konsortium gehören. Eine Menge Leute kommen mit ihren Forderungen, nicht blos Bankiers. Es sind Männer der vornehmen Welt welche, je nachdem man ihnen Geld gegeben, ihren Kreisen das neue Papier loben oder tadeln. Nicht blos zweifelhafte Persönlichkeiten, auch Leute in hoher Stellung thun dergleichen. Sie sind schamlos, die Preßleute sind liebenswürdig, anständig, ihnen gegenübergehalten. Die Unternehmer sind reich geworden beim Suez- wie bei dem Panamakanal; aber, in rechtlicher Weise. Sie wurden nach der Leistung bezahlt, soviel vom Vollmeter ausgehobener Erde. Bei dem Panamakanal waren die Preise höher: kein Mensch kann mehr als drei Jahre sich dort aufhalten. Alle Verträge mit den Unternehmern wurden gerichtlich geprüft. Nur einer, Eiffel, ist um drei Millionen herabgesetzt worden. Eiffel hatte die Eisenbauten; ich wollte, daß er die entfallenden Erdarbeiten mit übernehme, bewilligte ihm 35 statt 30 Franks für den Vollmeter, um schneller voranzukommen. Eiffel hat seine Arbeiten vortrefflich ausgeführt und die drei Millionen zurückgegeben. Seine Sache ist im Reinen. Ich möchte mich öffentlich vertheidigen, thue es aber nicht, da ich noch auf die Zukunft des Unternehmens baue. Wenn Sie Personen und Dinge angreifen, spielen Sie dasselbe den Amerikanern in die Hände." So der Sohn des großen Lesseps, welcher sich augenscheinlich Mühe giebt, bei seiner Schilderung nach dem Leben möglichst alle zu schonen. Wollte er die Dinge beim rechten Namen nennen, so würden sich dieselben ganz anders anhören. Gesteht er nicht offen, daß in Paris eine Anzahl Blätter von Erpressungen lebt, die bei Bank- und Börsenunternehmungen vollführt werden? Der Panamakanal ist das abschreckendste Beispiel der hiesigen Börsenmache. Bei derselben ist es soweit gekommen, daß jedes Unternehmen im Voraus dem Untergange verfallen ist. Die Geldsauger sitzen ihm so fest auf dem Nacken, daß es zu Grunde gehen muß, da ihm alles Blut abgezapft wird. Beim Panamakanal blieben von 1300 Millionen ganze 417 für die Arbeiter an demselben! Thatsächlich ist auch in den letzten Jahren kein einziges Aktienunternehmen gelungen, kein einziges hat den Zweck erfüllt, zu dem es gegründet worden. Nicht umsonst werden jetzt hier 12—14,000 nothleidende oder gänzlich verkrachte Aktiengesellschaften gezählt.

Paris, 2. Dezember. (W. T. B.) Casimir Perier ist mit der Bildung des neuen Kabinets betraut worden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 3. Dezember. Die Ersatzwahl eines Abgeordneten für die Kreise Stolp, Bütow und Lauenburg für den Herrn von Below-Saleske, welcher sein Mandat bekanntlich niedergelegt hat, ist auf Donnerstag, den 15. Dezember d. J., in Stolp angesetzt und der Landrath von Puttkamer daselbst zum Wahl-Kommissar ernannt.

— Wir werden ersucht, darauf hinzuweisen, daß an den drei Sonntagen vor Weihnachten, die für die Geschäftswelt bis 7 Uhr Abends der Arbeit angehören, die Abendvorstellungen im Bellevue-Theater mit Rücksicht darauf um $7^1/_2$ Uhr (gleich den Wochentagen) beginnen.

— Aus uns soeben zugegangenen Mittheilungen wäre zu entnehmen, daß Se. Durchl. der Fürst Bismarck heute (Sonnabend) Abend in Friedrichsruh eintreffen würde. Daß der Fürst hierbei wieder Berlin passiren dürfte, ist schon früher gemeldet worden.

— In der gestrigen gemeinschaftlichen Sitzung des Kirchenrathes und der Gemeinde-Vertretung der St. Jakobi-Gemeinde wurde die Kirchensteuer für das Jahr 1893—94 auf 6 Prozent festgesetzt. Ferner wurde der Versammlung Mittheilung über den Ausfall eines Prozesses gemacht und schließlich 750 Mark zu baulichen Veränderungen in den Kirchenhäusern Papenstraße 4—5 und 3 bewilligt.

* Vor der 3. Strafkammer des hiesigen königlichen Landgerichts standen gestern der Barbier Albert Oestreich, dessen Ehefrau und der Gehülfe Wilh. Kühn unter einer Anklage wegen Körperverletzung. Die Frau O. hatte im Dezember vorigen Jahres ihre etwas schwachsinnige Stiefschwester Martha Müller als Kindermädchen zu sich genommen und soll diese letztere im Januar d. J. von dem Angeklagten in zum Theil geradezu grausamer Weise mißhandelt worden sein. Einmal wurde sie eine Viertelstunde lang von Albert Oestreich und Kühn unter Schlägen im Zimmer umhergetrieben, ein anderes Mal haben beide dem Mädchen die Hände gebunden und dasselbe mittelst einer um den Hals gelegten Schnur (!) am Ofenhaken in die Höhe gezogen, wobei der Haken ausbrach und die Mißhandelte zu Boden fiel; die Frau soll ihr eine beschmutzte Windel in den Mund gestopft haben. Nachdem im Februar die Müller aus dem Hause der Angeklagten entfernt war, trat an deren Stelle eine Anna Dröse, welche im folgenden Monat, weil sie mehrmals geschlagen wurde, zur Mutter zurückkehrte, worauf die letztere in Begleitung des Arbeiters Volbrecht am 9. März zu Oestreich kam, um die Sachen ihrer Tochter zu holen. Bei dieser Gelegenheit wurde Frau Dröse, sowie der genannte Arbeiter von dem Oestreich und Kühn geschlagen, der letztere auch beschimpft. Die Angeklagten wollten von allen ihnen zur Last gelegten Strafthaten nichts wissen, das Gericht überzeugte sich jedoch im Wesentlichen von ihrer Schuld und verurtheilte: Albert Oestreich zu 9 und Kühn zu 4 Monaten Gefängniß, Frau O. zu 15 Mark Geldstrafe.

Aus den Provinzen.

4 **Greifenberg**, 1. Dezember. Der Vorstand des konservativen Vereins der Kreise Kammin-Greifenberg hat zu morgen Nachmittag 3 Uhr eine Versammlung nach hier einberufen, die im Saale des Hotel Lipke stattfindet. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Ein Bericht des Reichstagsabgeordneten Herrn Oberstlieutenant v. Normann-Barkow über den abzuhaltenden Parteitag und Revision des Parteiprogramms. 2. Wahl des Delegirten des Vereins zum Parteitage. Am Sonnabend, den 3. d. M., Nachmittag $1^1/_2$ Uhr, wird dann eine Versammlung des landwirthschaftlichen Bauernvereins abgehalten, dem folgende Tagesordnung vorliegt: Aufnahme neuer Mitglieder, geschäftliche Mittheilungen, Vorlage der an den Reichstag zu richtenden Petition, betreffend Abänderung des Alters- und Invaliden-Gesetzes. Es folgt dann ein Vortrag des Oberroßarztes Zerrler-Neuhof über die Frage: welche Mittel sind anzuwenden, um den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche unter dem Viehstande abzuwehren und wie ist das kranke Vieh zu behandeln? Der Vorsitzende wird dann darüber sprechen, was jetzt an den Wiesen zu thun ist, und Lehrer Borchhart-Völschenhagen über die jährlich aufzustellenden Erntetabellen und deren Zweck. Zum Schluß wird Lehrer Pump-Lübsow über die Bereitung des Obstweines sprechen.

Jagd und Sport.

Nordhausen, 30. November. Auf der gestern in der Flur des Nachbardorfes Klein-Werther vom Rittergutsbesitzer Westphal abgehaltenen Treibjagd wurden 280 Hasen erlegt.

— **Goslar am Harz**, 30. November. In diesen Tagen wurden in der Umgegend von Goslar drei große Feldjagden abgehalten. Auf der Jagd im Revier Baddeckenstedt kamen 96 Hasen, auf dem von Schladen 124 Hasen und auf dem von Lengde 216 Hasen zur Strecke. Bei Schladen wurde außerdem noch ein Reh geschossen.

Gerichts-Zeitung.

Berlin, 2. Dezember. (Prozeß Ahlwardt.) Den vierten Verhandlungstag eröffnet Landgerichtsdirektor Brausewetter um 10 Uhr mit der Mittheilung, daß er telegraphisch benachrichtigt worden sei, daß der als Zeuge geladene Rahaus in Kiel und Thormälen und Janssen in Hamburg nicht aufzufinden wären. Ahlwardt behauptet, die beiden Letzteren seien Inhaber einer großen Firma. Auch der Zeuge Bretschneider ist hier nicht aufzufinden, er wird aufgesucht und zu morgen geladen werden. Der Anklagepunkt, der heute zuerst verhandelt wird, betrifft die Bestechlichkeit der beaufsichtigenden Büchsenmacher. Der Büchsenmacher Röhner bekundet: „Ich habe in der Fabrik mit Genehmigung des vorgesetzten Offiziers in meiner freien Zeit gearbeitet und zwar Visirkimme, bis Major Hannig die Erlaubniß zurückzog, dann wurde nicht mehr gearbeitet. Ich weiß mich nicht genau zu entsinnen, wann die Erlaubniß zurückgezogen wurde, auch nicht mehr wie viel ich im Ganzen für meine Arbeit, die nach dem Stück berechnet wurde, ausgezahlt erhalten habe. Bei Meister Stangenberg habe ich nur sehr wenig zu thun gehabt, ich habe meist für andere Meister gearbeitet und für das Stück die gleiche Bezahlung erhalten, wie die übrigen Arbeiter, im Ganzen zwischen 260 bis über 300 Mark. Es ist richtig, daß ich mir auch Material und Arbeitszeug habe in meine Wohnung bringen lassen, weil ich auch dort gearbeitet habe, richtig ist es auch, daß ich noch zwei Werkstücke in meiner Wohnung zurückbehalten und nicht wieder an die Fabrik zurückgeliefert habe. Das ist aus Vergeßlichkeit meinerseits geschehen. Auch hat mir ein Tischler der Fabrik einige Fensterbretter angefertigt und nichts dafür gefordert, ich habe dem Mann aus freien Stücken ein Trinkgeld für die Arbeit gegeben. In der Meisterstube haben wir Büchsenmacher so lange öfters verweilt, bis uns der Aufenthalt dort verboten wurde. Wir haben dort jeden Vormittag gefrühstückt, aber das genossene Bier stets selbst bezahlt. Ich kann nicht leugnen, ab und zu einmal ein Glas Bier mit einem Meister getrunken zu haben, das der Meister bezahlt hat. Die Visire werden auf den Lauf aufgelöthet, um zu prüfen, ob sie fest aufsitzen. Ich hatte mit meinen Kollegen die Prüfung der Visire vorzunehmen; wir waren ärgerlich über manches was vorgekommen und haben daher die Prüfung sehr energisch vorgenommen, indem wir mit aller Kraft auf die Visire aufschlugen, was sonst nur mit mäßiger Kraft geschieht." Rechtsanwalt Hertwig: Kann der Zeuge sagen, ob und von wem ihm verboten, oder der Wunsch geäußert worden ist, das heftige Schlagen zu unterlassen? Zeuge: Ich habe eine solche Weisung überhaupt nicht erhalten. Rechtsanwalt Hertwig: Ist dem Zeugen bekannt, daß 1500 Gewehre, die noch nicht angeschossen waren, als geprüfte Gewehre mit untergeschoben worden sind und daß Lieutenant Kleinschmidt sich geweigert hat, die unrichtig geführten Kontrollisten zu unterzeichnen? Zeuge: „Ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll. Lieutenant Kleinschmidt: Als ich eines Tages die Schußprüfung hatte, kam es mir vor, als wenn mir nicht sämmtliche Gewehre vorgelegt worden seien. Um jeder etwaigen Unregelmäßigkeit oder Unsicherheit entgegen zu treten, habe ich sämmtliche vorhandene Gewehre der Schußprobe unterzogen, wodurch das Schießen, welches sonst regelmäßig um 6 Uhr beendet war, bis gegen $9^1/_2$ Abends sich hinzog." Major Hennig: „Die Visire werden durch eine Zinnlöthung auf dem Laufe befestigt. Um zu prüfen, ob das Visir fest genug aufgelöthet ist, schlägt man mit einem hölzernen Hammer dreimal auf den Lauf. Mir fiel es auf, daß von so vielen Gewehren die Visire abgeschlagen wurden, und ich nahm sogleich an, das Abspringen könne durch ein zu heftiges Schlagen bei der Prüfung veranlaßt worden sein, weil ich mich überzeugt hatte, daß die Löthung gut war; ich gab deshalb den Befehl, nicht so heftig bei der Prüfung aufzuschlagen, denn es waren gegen 14,000 Gewehre beschädigt. Trotz des Befehles hörte aber das Abspringen der Visire noch nicht gleich auf; erst später habe ich es nicht mehr wahrgenommen." Rechtsanwalt Hertwig: „Ich mache darauf aufmerksam, daß der Zeuge unter seinem Eide vorher bekundet hat, er habe von einem Wunsch oder Befehl keine Kenntniß gehabt." Staatsanwalt: Das braucht der Zeuge auch gar nicht, denn wie der Herr Zeuge bekundet hat, ist das Abschlagen der Visire trotz des Befehls nicht eingestellt worden. Oberst von Flothow spricht sich über die Art der Löthung der Visire aus und bestätigt, daß sie auf den Gewehren in durchaus vorschriftsmäßiger Weise angebracht waren. Als der Präsident den Oberstlieutenant a. D. Kühne zur Aussage über das Anbringen der Visire aufforderte, erklärt Rechtsanwalt Hertwig: „Im Namen der Vertheidigung muß ich erklären, daß es mir scheint, als wenn man den Bock zum Ziergärtner einsetzt, wenn man den Oberstlieutenant a. D. Kühne in dieser seiner eigenen Sache sprechen läßt." Der Zeuge bekundet, daß er die Löthung der Visire ganz in derselben Weise vorgenommen habe, wie dies in der königlichen Fabrik in Spandau geschehen sei. Trotz alledem kam es sehr oft vor, daß Visire absprangen. Um dem Uebelstand entgegen zu treten, wurde Löthmasse aus der königlichen Fabrik aus Spandau verschrieben, aber es wurde nicht besser, bis durch verschiedene Proben eine Löthmasse hergestellt wurde, welche die Visire festhielt. Der Revisionsbeamte Streicher spricht sich über die Visire aus und erklärte, daß das Abspringen der Visire auf die Beschaffenheit der Gewehre bei der Abnahme gar keinen Einfluß gehabt habe. Daß von der Gewehr-Abnahme-Kommission in Spandau 6000 Gewehre an die Löwesche Fabrik wegen schlechter Visire zurückgeschickt worden seien, wie es die Broschüre behauptet, bezeichnet der Zeuge als einen Unsinn; kein Wort davon sei wahr. Rechtsanwalt Hertwig: „Da soviel Gewicht auf die Vorbestrafung der von uns vorgeschlagenen Zeugen gelegt wird, so frage ich den Zeugen Röhner, ob er schon vorbestraft worden ist?" Röhner: „Ja, ich bin einmal mit drei Tagen Arrest bestraft worden wegen Ungehorsams." Rechtsanwalt Hertwig: „Nehmen Sie es auf Ihren Eid, daß Sie nicht weiter bestraft sind?" Röhner: „Ja." Staatsanwalt: „Ich will hinzufügen, daß die Bestrafung erfolgt ist, weil der Zeuge einmal in der Gewehrfabrik länger als gestattet war gearbeitet hat." Hiernach wurde der Büchsenmacher Holz aufgerufen, er kann über die Visire und über die 1500 Gewehre, die ungeprüft eingeschmuggelt sein sollen, nichts angeben, da er bei einer ganz anderen Abtheilung beschäftigt war. Auch er hat für die Fabrik gearbeitet, ist stückweise bezahlt worden und hat zwischen 3- und 400 Mark insgesammt verdient. Der Zeuge bestreitet entschieden, daß er sich habe bestechen lassen, oder nur freihalten lassen. Das bestreitet er nicht, daß er mit den Meistern öfters Bier ausgerathen oder ausgeknobelt habe. Der Schreiber Scharffe tritt hervor: „Ich habe mir auf meiner Manschette Notizen gemacht. In der Meisterstube standen immer wenigstens zwanzig Flaschen Bier und es war sogar ein Eisschrank da, die Büchsenmacher haben nach Belieben Bier geholt und getrunken, ohne zu bezahlen." Zeuge Holz bestreitet, daß seines Wissens soviel Bier vorräthig gewesen sei, mit aller Entschiedenheit aber, daß er in die Meisterstube gegangen sei und da nach Belieben getrunken habe. Auch der Schreiber Noack meldet sich zum Wort und bekundet, daß auch eine Schüssel mit marinirtem Aal in die Meisterstube gebracht worden ist. — Präsident Brausewetter stellt die Adresse der Zeugen Janssen und Thormälen fest und fragt dann, ob der Staatsanwalt und der Angeklagte noch auf der Vernehmung derjenigen Zeugen bestehen, welche über die Alliance israelite aussagen sollen. — Staatsanwalt: „Durch die Verhandlung ist genügend festgestellt, daß die Direktoren Löwe und Kühne keinen Auftrag von der Alliance erhalten, für die Armee schlechte Gewehre zu liefern, damit ist für mich das Interesse an der Alliance erschöpft und ich verzichte auf die Vernehmung dieser Zeugen. Rechtsanwalt Hertwig: „Für mich hat die Vernehmung der Zeugen kein Interesse, denn es ist ja selbstverständlich, daß die Personen, die einer geheimen, gegen den Staat agitirenden Gesellschaft angehören, nicht dasjenige aussagen werden, auf was es hier ankommt. Das wäre ja gegen den Eid, den der Talmud vorschreibt." Der Angeklagte will augenblicklich auf die Vernehmung dieser Zeugen verzichten, behält sich aber bezügliche Anträge vor. Rechtsanwalt Munckel: „Nach dem, was ich soeben von dem Angeklagten gehört habe, kann ich auf die Vernehmung dieser Zeugen nicht verzichten." Der Gerichtshof beschließt, die Herren Dr. Neumann und Dr. Lazarus zu morgen um 10 Uhr zu laden. Es wird aufgerufen: Amtsrichter Dr. Jung. Staatsanwalt: „Ich halte es für meine Pflicht, den Herrn Zeugen vor einer schweren Beschuldigung zu bewahren. Im Beginn dieses Prozesses hat die Vertheidigung erklärt, die Voruntersuchung sei sehr einseitig geführt worden." Rechtsanwalt Hertwig: „Das habe ich nicht gesagt, ich habe nur erklärt, daß die Untersuchung ihre Spitze nicht gegen diejenigen gekehrt habe, gegen die sie gerichtet sein sollte, die Direktoren Löwe und Kühne, sondern gegen Ahlwardt".

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Köln, 2. Dezember, Nachm. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loko 16,25, do. neuer —,—, do. fremder loko 17,00, per März 16,55, per Mai —,—. Roggen hiesiger loko 15,75, neuer —,—, fremder loko 16,75, per März 14,20, per Mai —,—. Hafer hiesiger loko 15,00, fremder —,—. Rüböl loko 56,00, per Mai 53,20, per Oktober —,—. Wetter: Schön.

Paris, 2. Dezember. Getreidemarkt. (Anfangsbericht.) Weizen beh., per Dezember 21,40, per Januar 21,70 per Januar-April 22,10, per März-Juni 22,60. — Roggen ruhig, per Dezember 13,50, per März-Juni 14,50. — Mehl behauptet, per Dezember 48,20, per Januar 48,50, per Januar-April 48,90, per März-Juni 49,70. — Rüböl beh., per Dezember 58,00, per Januar 58,50, per Januar-April 59,25, per März-Juni 60,00. — Spiritus behauptet, per Dezember 47,00, per Januar 47 00, per Januar-April 47,00, per Mai-August 47,00. — Wetter: Bedeckt.

Havre, 2. Dezember, Vorm. 10 Uhr 30 M. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Ko.) Kaffee good average Santos per Dezember 100,50, per März 98 00, per Mai 97,25. — Ruhig.

London, 2. Dezember, Nachmittags 2 Uhr. (Privat-Depesche.) Kupfer, Chili bars good ordinary brands 48 Lstr. — Sh. — d. — Zinn (Straits) 93 Lstr. — Sh. — d. — Zink 18 Lstr. 17 Sh. 6 d. — Blei 10 Lstr. 2 Sh. 6 d. — Roheisen. Mixed numbres warrants 41 Sh. 8 d.

Glasgow, 2. Dezember, Vorm. 11 Uhr 5 M. Roheisen. Mixed numbres warrants 41 Sh. $8^1/_2$ d.

Viehmarkt.

Berlin, 2. Dezember. (Städtischer Zentral-Viehhof.) [Amtlicher Bericht der Direktion.] Gestern und heute standen am kleinen Markt im Ganzen zum Verkauf: 475 Rinder, 2938 Schweine (darunter 1795 Bakonier), 906 Kälber und 1674 Hammel.

Es wurden ca. 200 **Rinder** zu den vorigen Montagspreisen verkauft.

Inländische **Schweine** wurden bei ruhigem Geschäftsgange zu unveränderten Preisen, d. i. 50—55 Mark 2. und 3. Qualität pro 100 Pfund Fleischgewicht mit 20 Prozent Tara ausverkauft. 1. Qualität war nicht vorhanden. Fest war der Handel in Bakoniern, die zwar nicht geräumt wurden, aber auf 50 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht mit 50 Pfund Tara pro Stück stiegen. Heute werden die Desinfektionsarbeiten beendet und der Rest der Bestände vom Montagsmarkt geschlachtet; es wird daher mit ziemlicher Sicherheit die Aufhebung des Verbots der Ausfuhr von Schweinen nach Orten ohne öffentliche Schlachthäuser erwartet.

Der **Kälberhandel** gestaltete sich bei dem für den kleinen Freitagsmarkt verhältnißmäßig starken Auftriebe sehr schleppend und flau. Es waren viele gute schwere Kälber am Markt. Zum Schluß wurden die notirten Preise nicht erreicht, auch bleibt Ueberstand. Man zahlte für 1. Qualität 57—62 Pf., ausgesuchte Waare darüber, 2. Qualität 50—56 Pf., 3. Qualität 40—49 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Hammel, sämmtlich Ueberständer vom vorigen Montag, blieben, wie stets am kleinen Freitagsmarkt, ohne Umsatz.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 2. Dezember. Heute Vormittag fand eine sozialdemokratische Versammlung in der Georgenkirchstraße statt. Nach Beendigung derselben zogen die Theilnehmer in größeren Trupps nach dem in unmittelbarer Nähe belegenen Friedrichshain. Den Aufforderungen der zahlreich erschienenen Schutzmannschaft, auseinander zu gehen, wurde nicht Folge geleistet. Als einige Rädelsführer zur Wache geführt werden sollten, begann ein regelrechter Angriff auf die Beamten, welche jedoch ganz energisch eingriffen und von der blanken Waffe Gebrauch machten. Es wurde eine starke Abtheilung Kriminalbeamter herbeigezogen, welcher es dann im Verein mit den Schutzleuten gelang, die Verhaftungen vorzunehmen und die angesammelte Menge zu zerstreuen.

Landsberg a. W., 2. Dezember. In Folge der Wahl Ahlwardts haben viele jüdische Geschäftsleute in Friedeberg und Umgegend ihren Wohnort bereits verlassen. Wie es heißt, würden weitere Auswanderungen stattfinden.

Paris, 2. Dezember. Der frühere Justizminister Ricard hatte dem Staatsprokurator Beaurepaire den Befehl ertheilt, die 26 Checks, welche die Bank Thierre von dem Baron Reinach erhalten hatte, zu sistiren. Beaurepaire hat das auch gethan, die Checks aber, soweit er sie erreichen konnte, einfach, wie er dies früher im Prozeß Wilson gethan, den Akten überwiesen. Von den 10 Millionen, welche Baron Reinach erhalten hat, zahlte er an Rothschild die demselben schuldige Summe von einer Million und 40,000 Franks an den Credit mobilier. Wo der Rest des Geldes geblieben, hat sich noch nicht feststellen lassen. Das Pariser Haus Rothschild theilt die Nummern zweier Reinach'schen Checks mit, welche aber in Frankfurt a. M. ausgegeben wären. In der Kammer verlangt man unbedingt die Bekanntmachung der Check-Signaturen. Die Stimmung ist eine sehr erregte und die Opposition hat die Absicht kundgegeben, dieses Kabinet stürzen zu wollen, welches die Bekanntmachung der Namen verweigern sollte.

Letzte Nachrichten.

Dresden, 2. Dezember. Die Begrüßung zwischen Sr. Majestät dem Kaiser und den auf dem Bahnhofe in Strehlen zum Empfange anwesenden Mitgliedern der königlichen Familie trug einen äußerst herzlichen Charakter. Der Kaiser und der König Albert umarmten und küßten einander wiederholt. Auch Prinz Georg von Sachsen und die übrigen am Bahnhofe anwesenden Prinzen des königlichen Hauses wurden von Sr. Majestät auf das Herzlichste begrüßt. Der preußische Gesandte Graf Dönhoff und eine Deputation des Offizierkorps des zweiten sächsischen Grenadier-Regiments Nr. 101 waren ebenfalls zum Empfange Sr. Majestät anwesend. Das zahlreich versammelte Publikum bereitete dem Monarchen lebhafte Ovationen. In der königlichen Villa, woselbst die Begrüßung Sr. Majestät des Kaisers mit der Königin Carola und den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie erfolgte, fand hierauf große Familientafel statt, an welcher Se. Majestät der Kaiser, der König, die Königin und die königliche Familie, die Herzogin Friedrich zu Schleswig-Holstein und Prinzessin Feodora zu Schleswig-Holstein theilnahmen.

Paris, 2. Dezember. Die Panama-Untersuchungskommission beauftragte Brisson den Minister des Innern von dem Inhalt des Schreibens in Kenntniß zu setzen, durch welches der Generalprokurator Quesnay de Beaurepaire der Kommission anrieth, die Beschlagnahme der Checks des Hauses Thierrée auf administrativem Wege durch den Polizeipräfekten zu bewerkstelligen. Brisson eröffnete ferner dem Minister, daß die Kommission ihrerseits eine Beschlagnahme der Checks wünsche.

Der Gemeinderath hat dem Wunsche nach strenger Bestrafung der Deputirten Ausdruck gegeben, die in der Panama-Angelegenheit als schuldig befunden würden.

London, 2. Dezember. „Daily Chronicle" meldet, der Papst bereite eine Encyclica vor, behufs Einladung der griechischen Kirche, sich mit der römischen wieder zu vereinigen. Damit der Zar durch die Encyclica nicht verstimmt werde, ließ ihn der Papst durch den Großfürsten Sergius im Voraus informiren. Der Papst habe außerdem auch mit dem Großfürsten davon gesprochen, daß eine allgemeine Abrüstung sehr wünschenswerth sei.

London, 2. Dezember. Der „Standard" bemerkt zu dem Artikel Jules Simons in der „Deutschen Rundschau": Man könne Deutschland nicht zumuthen, zuerst abzurüsten; eine diesbezügliche Anregung Frankreichs würde dagegen bei Deutschland ein Entgegenkommen finden.

Wetteraussichten
für Sonnabend, den 3. Dezember 1892.

Theils heiteres, theils wolkiges Wetter mit geringen Niederschlägen, frischen westlichen Winden und wenig veränderter Temperatur.

Berlin, den 2. Dezember 1892.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Deutsche R.-Anl.	4%	106 90 G	Schl.-Pllst.-Pfdl.	$3^1/_2$%	96,90 b
do. do.	$3^1/_2$%	99,90 bG	Westfälisch. do.	4%	103 60 bB
Pr. Consol. Anl.	4%	106,90 G	do. do.	$3^1/_2$%	98,30 b
do. do.	$3^1/_2$%	100,20 B	Westpr. ritterſch.	$3^1/_2$%	96,80 G
Preuß. St.-Anl.	4%	101,80 G	Hannover. Rtbr.	4%	—,—
do. do.	4%	—,—	Kur- u. Neumärk.	4%	102 90 b
Pr. Staatsschuld.	$3^1/_2$%	100,00 G	Lauenburg. Rtbr.	4%	—,—
Berl. Stadt-Obl.	$3^1/_2$%	97,90 b	Pommersche do.	4%	103,60 b
do. do.	$3^1/_2$%	—,—	do. do.	$3^1/_2$%	98 20 b
do. do. neue	$3^1/_2$%	97 90 b	Posensche do.	4%	103 00 b
Westpr. Pr.-Obl	$3^1/_2$%	96,50 G	Preußische do.	4%	103 00 G
Berliner Pfdbr.	5%	112 90 b	Rh. u. Westf. do.	4%	103 00 b
do. do.	$4^1/_2$	109 00 G	Sächsische do.	4%	103 00 b
do. do.	4%	104,80 b	Schlesische do.	4%	103,00 B
do. do.	$3^1/_2$%	98 75 B	Schl. Holst. do.	4%	103 00 B
Kur- u. Neumärk	$3^1/_2$%	99,00 b	Badische 4% Eisenbahn-Anleihe	4%	103 90 G
do. neue	$3^1/_2$%	97,90 b	Bayerische Anl.	4%	106,80 bG
do.	4%	—,—	Hamburg Staats-Anleihe v. 1886	3%	85 20 G
Landsch. C.-Pfdbr.	4%	—,—	Hamburg. Rente	$3^1/_2$%	97 25 B
do.	$3^1/_2$%	97,10 bB	do. amort. Staats-Anleihe	$3^1/_2$%	97,10 G
do.	3%	84,75 B	Pr. Präm.-Anl.	$3^1/_2$%	—,—
Ostpreuß. Pfdbr.	$3^1/_2$%	96 00 B	Bayer. Präm.-Anl.	4%	141,25 G
Pommersche do.	$3^1/_2$%	97,60 b	Cöln-Mind. Pr.-A.	$3^1/_2$%	132 60 G
do. do.	4%	102,25 B	Meininger Guld.-Loose		28 50 B
Posensche do.	4%	101,70 G			
do. do.	$3^1/_2$%	96,50 B			
Sächsische do.	4%	—,—			
Schl.-Holst. Pfdb.	4%	103,00 G			

Fremde Fonds.

Argentinische Anl.	5%	44 30 bG	Rum. St.-A. Obl.	5%	102 25 b
Bukarest. Stadt-A.	5%	95 75 G	do. do. amortb.	5%	86 80 b
Buen.-Aires Gld.-Anleihe	5%	37,25 b	Russ. co. Anl. 1871	5%	—,—
Egyptische Anl.	3%	—,—	do. do. 1872	5%	—,—
do. do.	$3^1/_2$%	92,20 b	do. do. 1880	4%	96 60 G
Italienische Rente	5%	92,50 b	do. do. 1887	4%	—,—
Mexican. Anleihe	6%	80 40 b	do. Goldrente	6%	103 90 G
do. do. 20 L. St.	6%	83,90 B	do. do. 1884 stpfl.	5%	103,50 b
Newy. Stadt.-Anl.	7%	—,—	do. (2 Orient) 1878	5%	63 50 G
do. do.	6%	119 75 B	do. Präm.-A. 1864	5%	152 25 b
Oesterr. Gold.-R.	4%	97,30 G	do. do. 1866	5%	140 . 0 B
do. Papier-R.	$4^1/_5$%	82,80 b	do. Bodencr. neue	$4^1/_2$%	98 90 bG
do. do.	5%	85 60 bB	Serb. Gold-Pfdb.	5%	83 00 G
Oesterr. Silb.-R.	$4^1/_5$%	82 40 G	do. Rente	5%	76 20 bG
Oest. 250 Fl. 1854	4%	123,70 b	do. do. neue	5%	76 20 bG
do. Cred. 100 1858	—	333,60 G	Ungarische Gold-Rente	4%	96 00 b
do. 1860er Loose	5%	126 75 b	Ungarische Papier-Rente	5%	85 00 b
do. 1864er Loose	—	324,00 b			
um. St.-A. Obl.	5%	102,25 B			

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Eutin-Lübeck	4%	42,60 b	Dux-Bodenbach	4%	217,25 b
rankf. Güterb.	4%	69 25 b	Gal. Carl-Lud.	4%	92 30 b
Lübeck-Buchen	4%	139 50 b	Gotthardbahn	4%	126 50 b
Mainz-Ldwigh.	4%	110 20 b	It. Mittelm.-B.	4%	103 30 b
Marb.-Mlawka	4%	59 10 bG	Kursk-Kiew.	5%	—,—
Meckl. Fr.-Franz.	4%	—,—	Moskau-Brest	3%	66,50 B
Niederschl. Märk. Staats-Bahn	4%	101 60 b	Oestr. Frz.-Stsb.	4%	—,—
Ostpr. Südbahn	4%	69,60 b	do. Nordwb.	5%	89 60 b
Saalbahn	4%	21,50 bG	do. Lit. B. Elbth.	4%	96,70 b
Stargard-Posen	$4^1/_2$%	102,30 b	Südöst. (Lomb.)	4%	39 25 b
Amsterd.-Rottd.	4%	—,—	Warschau-Ter.	5%	100,80 b
Baltische Eis	3%	65 50 b	do. Wien	4%	197 25 b

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	$4^1/_2$%	112,75 b
Marb.-Mlawka	5%	107,60 b
Ostpreußische Südbahn	5%	107 50 bG

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Bergisch-Märkisch 3 A. B.	$3^1/_2$%	98 90 b	Gr. Russ. Eisenb. g.	3%	79 00 B
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	—,—	Jelez-Orel gar	5%	—,—
do. 7. Em.	4%	—,—	Jelez-Woronesch a.	4%	—,—
Magd.-Halbst. 73	4%	—,—	Iwangorod-Dombr. gar.	$4^1/_2$%	—,—
do. Leipzig Lit. A.	4%	—,—	Kozlow-Woronesch gar.	4%	20 50 b
do. Lit. B.	4%	—,—	Kursk-Charkow g.	4%	—,—
Oberschles. Lit. D.	$3^1/_2$%	—,—	do. Chark.-Aso Oblig.	4%	90,50 b
do. Lit. D.	4%	—,—	Kursk-Kiew gar.	4%	95,40 b
do. Starg.-Pos.	4%	101 25 B	Losowo-Sewastop.	5%	—,—
Saalbahn	$3^1/_2$%	—,—	Mosco-Rjäsan	4%	92 00 bB
Gal.-Carl-Ludwig.	$4^1/_2$%	84 60 G	do. Smolensk. g.	5%	103 00 b
Gotthardb. 4. Ser.	4%	103 75 G	Orel-Griasy (Oblig.)	4%	90,30 b
do. conv.	5%	—,—	Rjasan-Kozlow g.	4%	90 50 b
Kronprinz-Rudolfbahn	4%	81,50 G	Rjaschk-Morczansk gar.	5%	100,30 bG
Kronprinz-Salzkammergut	4%	100,60 G	Rybinsk-Bologhe	5%	89,10 G
Oest. Franz-Stb. alte gar.	3%	79,70 G	Schuja-Iwanowo gar.	5%	—,—
Oest. Franz-Stb. 1885 gar.	3%	77,10 G	Russ. Südwestbahn gar.	4%	92,75 G
Oest. Ergänzungsnetz gar.	3%	77 10 B	Transkaukasisch. g.	3%	78,60 G
Oest. Franz-Stsb.	5%	107,80 b	Warschau-Teresp.	5%	101 00 bB
do. do. Gold-Pr.	4%	100,60 G	Warschau-Wien 2. Emission	4%	96 90 b
Südöst. Bahn (Lomb.)	3%	63,90 bG	Wladikawkas gar.	4%	91 60 B
Ungarische Ostb. 1 (Staatsobl.)	5%	—,—	Zarskoe-Selo	5%	88,30 G
do. do. g.	5%	—,—	Northern Pacific I.	6%	110,50 b
Brest-Grajewo	5%	97,00 G	Oregon Railway Nav.	5%	91 10 G
Charkow-Asow g.	5%	—,—			
do. in Livr. Sterl.	5%	—,—			
Chark.-Krementsch. g.	5%	—,—			
do. do. Liv. St.	5%	—,—			

Hypotheken-Certificate.

sch.Grund-Pfd. 3. abg.	$3^1/_2$%	98,70 bG	Pr. B. Cr. Se 8. 9 (rz. 100)	4%	100 50 b
Dtsch.Grund-Pfd. 4. abg.	$3^1/_2$%	98 70 bG	do. Ser. 12. (rz. 100)	4%	101,25 G
Dtsch.Grund-Pfd. 5. abg.	$3^1/_2$%	98 50 bG	Pr. Centrb. fdb. (rz. 110)	5%	—,—
Dtsch. Grundsch.-Real-Oblig.	4%	102,00 bG	do. do. (rz. 110)	$4^1/_2$%	—,—
Dtsch. Hp.-B.-Pf. 4. 5. 6.	5%	113,10 B	do. do. (rz. 100)	4%	103,00 bG
do. do. do.	4%	102,20 bG	do. do.	$3^1/_2$%	95,50 bG
do. do. conv.	4%	102,20 bG	do. do. Com. Obl.	$3^1/_2$%	95,30 bG
Hamb. Hyp. Pfdb. (rz. 100)	$4^1/_2$%	—,—	Pr. Hyp.-A.-B. 1. (rz. 120)	$4^1/_2$%	—,—
do. do. do.	$3^1/_2$%	95 60 b	do. do. 6. (rz. 110)	5%	112 00 G
Pomm.-Hyp.-B. 1. (rz. 120)	5%	—,—	do. do. div. Ser. (rz. 100)	4%	102 30 bG
Pomm. 3. u. 4. (rz. 100)	4%	102 10 bG	do. do. (rz. 100)	$3^1/_2$%	97,20 bG
Pomm. 5. u. 6. (rz. 100)	4%	102 10 bG	do. Hyp.-Vers.-Certific.	$4^1/_2$%	—,—
Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 110)	5%	113 75 G	do. do. do.	4%	102,00 bB
do. Ser. 3. 5. 6. (rz. 100)	5%	106,00 G	Rhein. Hypoth.-Pfdbr. (kdb. 90)	4%	102,60 G
			Stett. Nat.-Hyp.-Cr.-G.	5%	—,—
			do. do. (rz. 110)	$4^1/_2$%	104 25 G
			do. do. (rz. 110)	4%	101 50 G
			do. do. (rz. 100)	4%	100 75 G

Bank-Papiere

	Div. p. 1891.			Div. p. 1891	
Bk. f. Spr.-Prd.-H.	—	64,80 G	Dtsch. Genossensch.	8	116,60 G
Berliner Cassenver.	$8^1/_4$	—,—	Disc.-Command.	11	180 00 bG
do. Handelsges.	$9^1/_2$	132 50 b	Dresdner Bank	10	139 10 bG
do. Prod.-Hdl.	—	—,—	Nationalbank	8	111 25 b
Bresl. Disc.-Bank	9	96 80 G	Pomm. Hyp. conv.	6	112 20 G
Darmstädter Bank	9	—,—	Pr. Centr. Bod.	10	166 50 bG
Deutsche Bank	10	159,00 bG	Reichsbank	$8^1/_2$	149,80 b

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berzelius Bergw.	12	132,25 b	Hörder Bergw.	—	8,50 G
Bochum. Bgw. A.	6	30 00 b	do. conv.	—	16.50 G
do. Gußstfab.	—	119 80 bG	do. St.-Pr.	—	36,00 bG
Bonifacius	$18^1/_2$	101 80 bG	Hugo	10	84,25 b
Borussia Bergw.	—	—,—	Kön.- u. Laurah.	—	98,25 bG
Donnersmarckh.	6	77,50 G	Louise Tiefbau	—	67,40 b
Dortmunder St.-Pr L. A.	6	58 30 b	Märk.-Westf.	—	207,25 bG
Gelsenkirchener	12	137 25 b	Oberschlesisch	5	46,75 G
arkort Bergw.	—	91,75 b	Stolberg-Zink-H.	$1^1/_2$	38 00 bG
Hibernia	19	118 00 B	do. do. St.-Pr.	$8^1/_2$	108,50 bG

Industrie-Papiere.

Adler Brauerei	0	—,—	Danz. Oelmühle	6	94 00 B
Ahrens do.	0	61 10 G	Dessauer Gas	10	163,60 G
Böhmisches do.	14	219,00 G	Nobel Dyn. Trust	-	136,20 B
Lock do.	0	44 10 bG	G.-F. Harb.-Wien	—	258 00 G
Bolle do.	6	75 00 b	Löwe : : Co.	18	225 00 bG
Landré do.	8	135,00 G	Magd. Gas-Gel.	$4^1/_2$	89,25 G
Tivoli do.	4	—,—	Maschinenfabrik: Görl. (conv.)	—	119,50 G
Bredow. Zuckerf.	—	58,25 G	do. (Lüders)	—	131 50 G
Chem. Fabrik: Heinrichshall	6	120,75 B	Grusonwerke	—	140 00 bG
Leopoldshall	—	76 60 G	Hallesche	35	393 50 b
Oranienburg	$7^1/_2$	94 50 G	Hartmann	—	130,60 bG
do. St.-Pr.	$7^1/_2$	97,00 bG	Pomm. conv	6	68,00 B
Schering	19	271 00 bG	Schwartzkopf	—	218 75 G
Staßfurter	—	137 70 G	St. Vulc. L. B.	8	105 75 G
Union	12	125 80 G	Nordd. Lloyd	7	102,20 b
Brauer. Elysium	3	—,—	Wilhelmshütte	—	55,00 b
Möller u. Holberg	6	—,—	Siem. Glas-Ind.	12	160,75 G
P. Chem. Pr.-F.	10	—,—	St.-B. Cementf.	5	—,—
P. Prov. Zuckerf.	20	—,—	Stral. Spielkart.	—	101,50 G
St. Ch.-F. v. Did.	30	200 00 B	Gr. Pferdeb.-G.	$12^1/_2$	219 00 B
St. Walzm.-Act.	30	—,—	Carlsr. Pferdeb.	—	76 00 B
St. Bergschl.-Br.	14	—,—	Stett. Pferdeb.	$2^1/_2$	—,—
St. Dampf.-M.-G.	$13^1/_2$	—,—	N. St. Dampf.-S.	4	75,00 G
Papierf. Hohenk.	4	—,—			

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch.	450	11060 00 G	Germania	40	1090 00 B
Berliner Feuer.	158	2189,00 b	Magd. Feuer	206	3890 B
do. Ld. u. W. T.	120	1750,00 G	do. Rückv.	45	940 00 G
do. Leben	$172^1/_2$	—,—	Preuß. Leben	37,5	—,—
Colonia, Feuerv.	400	9502,00 G	Pr. Nat.-V. St.	66	—,—
Concordia, L.	45	1135 0 G	Providentia	45	265,00 B
Elberfeld. F.	270	6350 00 G	Turingia	240	4080,30 G

Bank-Discont.

Reichsbank 4, Lombard $4^1/_2$, 5
Privatdiscont $2^1/_2$ G

		Wechsel Cours vom 1. Dezbr.
Amsterdam 8 Tage	$2^1/_2$%	168,45 G
do. 2 Monat	$2^1/_2$%	167,95 b
Belg. Plätze 8 Tage	$3^1/_2$%	80 80 G
do. 2 Monat	$3^1/_2$%	80 63 G
London 8 Tage	$2^1/_2$%	20 345 b
do. 3 Monat.	$2^1/_2$%	20,24 b
Paris 8 Tage	3%	80,95 bB
do. 2 Monat	3%	80,60 G
Wien Oesterr.-W. 8 Tage.	$4^1/_2$%	168,65 b
do. 2 Monat	$5^1/_2$%	168,75 b
Schweiz. Plätze 10 Tage	4%	80 95 bB
Italienische Plätze 10 Tage	$5^1/_2$%	78 05 b
Petersburg 3 Wochen	6%	199 70 b
do. 3 Monat	6%	198,95 b
Warscha 8 Tage	6%	199 95 b

Gold- und Papiergeld.

Dukaten per Stück	9,73 bB	Engl. Banknoten	20,36 B
Sovereigns	20,32 G	Franz. Banknoten	81,05 b
20 Francs per Stück	16,21 b	Oesterr. Banknoten	169,55 b
Dollar	—,—	Russ. Note	200,25 b

Aus zwei Kreisen.

Preisgekrönter Roman (Warschauer Courier) v. Anatol Krzyzanowski.

Autorisirte Uebersetzung von Dr. Heinrich Ruhe.

Nachdruck verboten.

I.

Malerisch schön liegt das Dorf Opol mit seinen weißgetünchten sauberen Hütten am Fuße einer waldigen Bergeshöhe. Eine stattliche Pappelallee führt vom stillen friedlichen Dorfe zu dem anmuthigem Ufer des wild rauschenden Bug gelegenen Edelhofe. In großem Bogen umgiebt den schönen Edelsitz ein weiter, prachtvoller Park mit duftenden Blumenbeeten und fischreichen Teichen. Gar seltsam rauscht und raunt es in den hundertjährigen Bäumen. Was könnten sie uns wohl erzählen, jene düsteren Tannen, welche die spiegelglatten Teiche umkränzen, erzählen von Glück und Freude, die lange, lange Zeit hier wohnten, aber auch von Elend und Gram, so verheerend und vernichtend über die Schloßbewohner hereinbrachen!

Heute hallte das schöne, sonnenbeglänzte Thal von den Schüssen der Doppelflinten dreier Reiter wieder, die soeben am Saume des Waldes hielten, der sich links von Opol unabsehbar weit ausbreitet. Ihre Racepferde stampften muthig den Boden und bissen auf die Trensen. Man sah es den Jägern, von denen der letzte in diesem Augenblicke seiner Jagdtasche verschiedene Vögel mit buntfarbigem Gefieder entnahm, nur zu deutlich an, daß ihnen weniger daran lag, Schnepfen und Wildenten zu schießen, als vielmehr auf möglichst angenehme Weise die Zeit todtzuschlagen.

„Fürwahr, das schaut ja hier gar nicht häßlich aus! rief der jüngste der Herren, während er neugierig die Gegend betrachtete. „Es heimelt mich ordentlich an . . ."

„Nun, Wunderdinge giebt es hier nicht zu sehen," fiel ihm scherzend sein Nachbar ins Wort. „Du glaubtest wohl, hinter diesem Walde die Gestade des Meeres und das amüsante Ostende zu treffen, Maurice, und deshalb macht das einfache Dörfchen jetzt einen so tiefen Eindruck auf Dich, nicht wahr?"

„Das will ich gerade nicht behaupten, Eustache, aber ich muß wider meinen Willen bekennen, dieses Thal gefällt mir ausgezeichnet, und jenes Dorf da erinnert mich lebhaft an mein Heimathsdorf in Galizien."

„In Galizien?" fragte jener erstaunt. „Wenn ich nicht irre, erzähltest Du mir erst kürzlich, Du stammtest aus dem Posenschen."

„Bah, lassen Sie sich doch nicht mit Korybut ein, Graf Eustache," bemerkte der dritte Reiter, der sehr kluge Augen und schöne, scharf markirte Gesichtszügen hatte, in französischer Sprache. „Sagen Sie uns lieber, wie das Dorf heißt!"

Graf Morski zuckte leicht die Schultern.

„Wenn ich es nur selbst wüßte!" antwortete er leichthin. „Wola, Wolka, Wolica, oder so etwas, einer dieser barbarischen Namen, welche man nur bei uns findet. Wie sie wissen, Baron, war ich seit einer Reihe von Jahren nicht hier, und ich kümmere mich zudem, um die Wahrheit zu gestehen, um derartige Bagatellen blutwenig."

„Haha, ich sehe schon, Sie fühlen sich nicht als den Herrn dieser Gegend!" lachte der Baron.

„Ist mir einerlei, das fehlte mir gerade noch! Was nützen mir Güter und Besitzungen, wenn ich mich hier vergraben sollte?"

„Vom Vergraben ist gar keine Rede. Die englischen Lords, für welche Sie doch so sehr schwärmen, Graf, finden trotz ihren tausenderlei Beschäftigungen, Vergnügungen und langathmigen Parlamentssitzungen immer noch Zeit genug, um sich um ihre Besitzungen zu kümmern."

„Weshalb sind sie so verrückt, daß sie freiwillig sich das Leben verkümmern! Und dann liegen drüben die Verhältnisse auch ganz anders."

„Ich bin der Ansicht, daß es auch bei uns ganz anders ausschauen würde, wenn wir Edelleute uns die Mühe nicht verdrießen lassen wollten, den hiesigen Verhältnissen mehr Rechnung zu tragen."

„Oho, der Herr Baron in der Rolle eines Moralpredigers!" rief Maurice Kurybut belustigt. „Beim Jupiter, das ist ein neues Tableau! Wenn man Sie so reden hört, dann muß man unwillkürlich auf den Gedanken kommen, auch Sie gehörten zu den arbeitsscheuen, energielosen Besitzern."

„Wie sie wissen, mein Herr bin ich nur Banker und daneben ein klar denkender Kopf," antwortete Baron von Kruzenberg kühl. „Beim Tode meines Vaters fielen unsere Güter meinem ältesten Bruder zu, der dieselben auch in eigener Person bewirthschaftet. Aber so viel kann ich Sie versichern, meine Herren, hätte ich ein Gut, dann würde ich auch die Landwirthschaft gründlich verstehen und meine sämmtlichen Nachbarn persönlich kennen, gerade so gut, wie ich heute genau weiß, was ein jeder meiner Kanzlisten in meinem Bureau thut und treibt. Ich muß Ihnen daher, Graf Morski, mein Erstaunen darüber aussprechen, daß Ihnen nicht einmal der Name jenes Dorfes bekannt ist."

„Dafür weiß ich aber um so besser, wo man die größte Brutstätte der Wildenten findet," erwiderte Graf Eustache lachend. „Wir müssen hier um den Sumpf reiten, sind in höchstens zehn Minuten am Flusse und sitzen dort ab. Aber jetzt wollen wir einmal probiren, was mein Pferd zu leisten vermag. Hoffentlich haben Sie nichts dagegen einzuwenden, Baron?"

„Ihre außerordentliche Reitkunst konnte in mir stets nur ein Gefühl des Neides erwecken, Graf," entgegnete der Geldaristokrat höflich, indem er sein Pferd leicht mit der Reitgerte berührte.

„Ja, ja, mein Roß ist ein edles Thier. Hopp, hopp!" rief Graf Morski seinem rabenschwarzen Pferde zu, und pfeilschnell flog Komet am Rande des Sumpfes dahin.

Plötzlich scheute das Pferd infolge eines Geräusches und sprang zur Seite. Der Graf, der beinahe aus dem Sattel gefallen wäre, griff hastig in die Zügel und bannte das Thier mit einem Rucke an die Stelle. Die Veranlassung zu diesem kleinen Zwischenfalle, der unter Umständen für Roß und Reiter hätte höchst bedenklich werden können, war unschwer zu errathen; denn von dem Thurme der Kirche, welche man, da dieselbe ganz hinter Bäumen versteckt lag, bislang nicht bemerkt hatte, ertönte plötzlich lautes Glockengeläute, und weithin drang der metallene Ruf der Glocke mahnend und warnend in das gottgesegnete Thal.

„Nichtswürdiges Glockengeläute," rief Graf Morski wüthend. „Wie leicht hätte sich mein Pferd vor Schrecken auf diesem verdammten Wege ein Bein brechen können!"

Jetzt mischte sich in das Glockengeläute noch tausendstimmiger Gesang der gläubigen Menge, und deutlich vernahm man die Worte: „Heiliger, allmächtiger und unsterblicher Gott!"

„Was hat das zu bedeuten? fragte Baron von Kruzenberg erstaunt.

„Ich weiß es selbst nicht", antwortete Eustache Morski. „Vielleicht findet gerade ein Begräbniß statt. Ich mache Ihnen den Vorschlag, schnell um die Kirche zu reiten und durch den Augenschein uns zu überzeugen, was es dort giebt!"

Bei diesen Worten irrte ein leichtes, ironisches Lächeln um seine Lippen; er war verwundert darüber, daß seine Freunde einen Begräbnißgesang von einem anderen Kirchenliede nicht zu unterscheiden vermochten. Er spornte sein Pferd an, und in gestrecktem Galopp ritten die Herren weiter. Wenige Sekunden später stießen sie, während ihre schweißtriefenden Pferde eine mächtige Staubwolke aufwirbelten, auf eine ungeheure Menge Leute, die sämmtlich festtägliche Kleider trugen.

(Fortsetzung folgt.)

Stettin, den 1. Dezember 1892.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 5. Dezember d. Js, Nachmittags 2½ Uhr, sollen auf dem städtischen Bauhofe auf der Silberwiese

20 Kaveln neue Pfahlabschnitte,
20 Kaveln altes Holz,
8 abgebrochene Oberpfähle

meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Käufer werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß das Holz bis Freitag, den 9. Dezember, Abends 5 Uhr, abzuholen ist, auf weitere Zeitdauer wird für nicht abgeholtes Holz keine Gewähr übernommen.

Der Magistrat, Tiefbau-Deputation.

Nutzholz- und Brennholz-Verkauf

in der Königlichen Oberförsterei Falkenwalde

am Freitag, d. 9. Dezember cr., Vorm. 10 Uhr,

im Neumann'schen Gasthof zu Falkenwalde.

A. Wirthschaftsjahr 1892:

Schutzbezirk Rönnewerder und Neujasenitz: 260 Rm. Kief.-Reis. 3. Kl.

B. Wirthschaftsjahr 1893:

I. **Schutzbezirk Leese.** Total.: **Eichen,** Stämme 5. Kl. 2 Stück, Scheite 16 Rm. — **Buchen,** Scheite u. Knüppel 10 Rm. — **Kiefern,** Stämme 4./5. Kl. 10 Stück, Scheit und Knüppel 450 Rm., Reiser 1. Kl. 15 Rm.

II. **Schutzbezirk Neuhaus.** Tot.: **Eichen,** Schichtnutzholz 1 Rm., Scheit und Knüppel 15 Rm. — **Buchen,** Scheit und Knüppel 35 Rm.. Reiser 1. Kl. 15 Rm. — **Kiefern,** Stämme 3./4. Kl. 5 Stück, Schichtnutzholz 5 Rm., Scheit und Knüppel 800 Rm., Reiser 1. Kl. 300 Rm.

III. **Schutzbezirk Neujasenitz.** Tot. u. Jagen 99: **Eichen,** Schichtnutzholz 3 Rm., Scheit u. Knüppel 120 Rm., Reiser 1. Kl. 60 Rm. — **Kiefern,** Stämme 5./2. Kl. 8 Stück, Scheit und Knüppel 300 Rm., Reiser 1. Kl. 200 Rm.

IV. **Schutzbezirk Rönnewerder.** Tot. u. Jagen 5, 7, u. 14 **Eichen,** Scheit 13 Rm., Reiser 1. Kl. 10 Rm. — **Kiefern,** Stämme 4./2 Kl. 34 Stück, Schichtnutzholz 50 Rm., Scheit u. Knüppel 900 Rm., Reiser 1. Kl. 130 Rm.

Der Königl. Oberförster.

Bibelfest.

Sonntag, den 2. Advent, den 4. Dezember, soll, so Gott will, unsre diesjährige Bibelfestfeier um 5 Uhr Abends in der Schloßkirche stattfinden. Herr Pastor **Jaspis-Buchholz** wird die Predigt und Herr Pastor **Stephani** die Ansprache an die 60 Konfirmanden halten, welche mit Bibeln beschenkt werden sollen. Gesang aus dem **Bollhagen;** am Schluß Kollekte.

Kirchliche Anzeigen

zum Sonntag, den 4. Dezember.

Schloßkirche:
Herr Pastor de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Vorm. 10½ Uhr Gottesdienst.
Abends 5 Uhr Bibelfest. Predigt: Herr Pastor Jaspis aus Buchholz. Ansprache an die Kinder: Herr Prediger Stephani.
Dienstag Abend 6 Uhr Bibelstunde: Herr Konsistorialrath Brandt.
Donnerstag Abend 8 Uhr Abendandacht in der Sakristei: Herr Prediger Katter.

Jakobi-Kirche
Herr Prediger Dr. Lülmann um 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)
Herr Prediger Dr. Scipio um 2 Uhr.
Herr Pastor prim. Pauli um 5 Uhr.

Johannis-Kirche:
Herr Militäroberpfarrer Kramm um 9½ Uhr. (Militärgottesdienst.)
Herr Prediger Stephani um 11 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Vikar Kopp um 5 Uhr.

Peter- und Paulskirche:
Herr Pastor Fürer um 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Hasert um 5 Uhr.
Nach der Predigt Unterredung mit den eingesegneten Töchtern.
Mittwoch Abend 6 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Fürer.

Johanniskloster-Saal (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

Lutherische Kirche (Neustadt):
Herr Pastor Schulz um 9½ Uhr.
Nachm. 5½ Uhr Katechese mit der Jugend: Herr Pastor Schulz.

Lutherische Immanuel-Gemeinde (Elisabethstraße 46):
Herr Pastor Zoeller um 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Baptisten-Kapelle (Johannisstr. 4):
Herr Prediger Herrmann aus Berlin um 9½ Uhr.
Herr Prediger Herrmann aus Berlin um 4 Uhr.

Brüdergemeinde (Elisabethstr. 46):
Herr Prediger Grunewald um 4 Uhr.

Seemannsheim (Krautmarkt 2, II.):
Herr Vikar Lentz um 10 Uhr.

Lukas-Kirche:
Herr Pastor Homann um 10 Uhr.
Herr Prediger Dünn um 2½ Uhr.

Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr. (Abendmahl.)
(Beichte Sonnab. Abend 8 Uhr: Herr Pastor Brandt.

Salem (Torney):
Herr Pastor Schlapp um 10 Uhr.
Abds. 6 Uhr Beichte u. Abendmahl: Herr Pastor Schlapp.

Knabenhort (Apfelallee):
Herr Prediger Schultz um 10 Uhr.
Mittwoch Abend 7 Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Schultz.

Scharnhorststr. 8, Hof part.
Um 4 Uhr Sonntagsschule: Herr Stadtmissionar Blank.
Dienstag und Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Blank.

Kirche der Kückenmühler Anstalten:
Herr Vikar Wendlandt um 10 Uhr.
Herr Pastor Bernhard um 6½ Uhr: Liturgischer Gottesdienst.

Nemitz (Schulhaus):
Herr Prediger Brauser um 10 Uhr.
Mittwoch Abend 7 Uhr Bibelstunde.

Friedens-Kirche (Grabow):
Herr Pastor Mans um 10½ Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Rahn um 2½ Uhr.
Mittwoch Abend 7½ Uhr Bibelstunde im alten Betsaale: Herr Pastor Mans. (Nachdem Beichte und Abendmahl.)

Marchandstift (Bredow):
Herr Prediger Liermann um 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Deicke um 2½ Uhr.

Luther-Kirche (Züllchow):
Herr Pastor Deicke um 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Liermann um 2½ Uhr.

Pommerensdorf:
Um 9 Uhr Gottesdienst.
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

Scheune:
Um 11 Uhr Gottesdienst.

Sonntag, den 4. d. Mts., Abends 7 Uhr Versammlung des ev. Traktatvereins in der Aula des Marienstifts-Gymnasiums, wozu auch Nichtmitglieder hierdurch eingeladen werden. Die Predigt wird Herr Pastor Bahr halten.

Augustastr. 48, part. (Konzerthaus):
Jeden Sonntag und Dienstag Abend 7½ Uhr Evangelisations-Versammlung: Evangelist Grams. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Heinrichstraße 36, 1 Tr.:
Montag Abend 7 Uhr Bibelstunde; Herr Prediger Hasert.

Fort Preußen:
Dienstag Abend 7 Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Dr. Lülmann.

Grünhof (Konfirmandensaal):
Mittwoch Abend 7 Uhr Bibelstunde.

Unter-Bredow (Knaben-Schulhaus):
Mittwoch Abend 7 Uhr Bibelstunde.

Schiffbaulastadie 10, 1 Tr.:
Donnerstag Abend 8 Uhr Gebets-Versammlung: Stadtmissionare Claus u. Blank.

Herzliche und dringende Bitte!

Das hiesige Waisenhaus „Martinsstift", bestimmt zur Aufnahme verlassener Kinder aus der evangel.-polnischen Diaspora der Prov. Posen, befindet sich in großer Noth. Eine Bauschuld drückt die Anstalt in empfindlicher Weise. Für die meisten der aufgenommenen Kinder wird entweder gar nichts oder nur sehr wenig gezahlt. Bei dem herannahenden Weihnachtsfeste bitten wir alle Menschenfreunde: Lasset eure Lindigkeit auch uns kund werden und sendet uns recht reiche Gaben, damit wir unsern 52 Zöglingen ein fröhliches Weihnachtsfest bereiten können; thut auch eure Hände weit auf, damit wir von unserer größten Sorge, der Bezahlung der Bauschuld, endlich befreit werden.

Ostrowo, den 27. November 1892.

Der Vorstand des Martinsstiftes.
Muche, Pastor.

Weber's Vorbereitungs-Schule für die Postgehülfen-Prüfung

Stettin, Deutschestr. 12. Prospekt frei.

5te

RotheKreuz-Lotterie

Ziehung best. 12.–17. Dzbr. cr.
Hauptgeldgewinne
M. 100000, 50000, 25000 etc.
Originalloose a M. 3.
D. Lewin, Berlin C.
Porto u. Liste 30 Pfg. **Spandauerbrücke 16**

Meyers Lexikon für 85 Mk.

franko verkäuflich. Neueste (4.) Auflage komplet 16 neue Prachtbände. **D. K.** postlagernd **Prenzlau.**

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 M. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34,** sowie durch jede Buchhandlung. In **Stettin** vorräthig bei **Hans Priebe,** vorm. Späthen'sche Buchhandlung, Breitestrasse Nr. 41.

Elegante Schlitten,

neue und gebrauchte, empfehle zu billigen Preisen.
L. Lippert, Louisenstr 21.

Heizbare Wannen L. Weyl, Berlin 14.

Möbel! Spiegel,
Möbel, Polsterwaaren,
Möbel! in eigenen Werkstellen aufs Beste angefertigt, liefere ich seit 22 Jahren solider
Möbel! und bedeutend billiger wie jede Concurrenz.
Möbel! Bekannt größte Auswahl in nußbaum, mahagoni, pappel, birkenen und
Möbel! fichtenen Möbeln. Für Haltbarkeit und Solidität jede Garantie.
Möbel! Kleiderspinde v. Mk. 15 an, Kommoden „ „ 10 „
Möbel! Wäschespinde „ „ 9 „ Nußbaum oder mahagoni Kleiderspinde von Mk. 30 an.

Reelle coulante Bedienung.
Auch auf Theilzahlung.
Seit 1870.
Beutlerstr. 16|18, I., II. u. III.
Max Borchardt's Möbel-Fabrik.

3000 Pfd. von 6000 jung. diesjährigen Gänsengepflückte, meist weiße reine **Gänsefedern** à Pfd. 1 M, bessere kleine à Pfd. 1,30 M, Gänsefedern z. Selbstr. à Pfd. n 40 ₰. (Pr. könn. vorh. eingef. werden.) Vers. von 10 Pfd. ab.

Fritz Ebel, Zehdenick.

Puppen-Perücken

von **50 Pfg.** an liefert und werden angefertigt bei **R. Rahn,** Elisabethstr. 47.
Lager von **Köpfen** und **Gestellen pp.**

Tisch, breit, Bettst., Stcke. gute Betten Wäschesp. 10 M, Spiel-Album ganz billig zu v Paradeplatz 17, 1 Tr. r.



Otto Weile,

Uhrmacher,
Langebrückstraße Nr. 4,
Bollwerk-Ecke
empfiehlt
unter 3jähriger Garantie
gut abgezogene und genau regulirte Cylinder-Uhren von . . . . 9 bis 25 M
Remontoir-Uhren von . . . . 10 bis 50 M
goldene Damen-Rmtr. von . . . . 25 bis 200 M
goldene Herren-Rmtr. von . . . . 40 bis 600 M

Größtes Uhrketten-Lager
in Gold, Silber, Talmi und Nickel,
Panzer-Uhrketten,
nur von mir echt zu beziehen, jede Kette ist mit meinem Stempel versehen, von echtem Golde nicht zu unterscheiden, 5 Jahre schriftliche Garantie



Herren-Ketten Stück 4 M,
Damen-Ketten mit eleganter Quaste Stück 5 M

Echt russische Gummi-Boots



mit Pelz- und Krimmerbesatz, auch ohne Besatz, mit dem auf der Sohle befindlichen rothen Stempel „Russian American India Rubber Co.", wie alle **übrigen Sorten Boots u. Ueberschuhe** für Damen, Herren und Kinder empfiehlt zu **diesjährigen billigsten Preisen**

Oscar Richter,
Gummi- und Guttapercha-Waaren,
Heumarkt 1, Ecke Reifschlägerstraße.
Fernsprecher Nr. 350.

Die Haupt- und Schlussziehung der Weimar-Lotterie

ist **schon nächsten Sonnabend** u. folgende Tage.
Der Hauptgewinn
ist **50,000 Mark w.**
Der Preis des Looses
ist **1 Mark** **11 Loose = 10 Mark, 28 Loose = 25 Mark** (Porto und Liste 30 Pfg.),
und sind solche zu beziehen von **J. Barck & Co.,** Haupt-Debit, Halle a. Saale.

Die Haupt- und Schlussziehung der Weimar-Lotterie

findet vom **10. bis 14. Dezember d. J.** statt. Zur Verloosung kommen
5000 Gewinne i. W. v. 150,000 Mark.
Hauptgewinn w. **50,000 Mark.**
Loose für **1 Mk.** (**bei grösseren Posten mit entsprechendem Rabatt**) sind in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, sowie zu beziehen durch den
Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

Nächste Woche Hauptziehung der Weimar-Lotterie.

Loos: **1 Mk.** = Hauptgewinn w.: **50,000 Mark** = Loos: **1 Mk.**

Weimar-Loose à 1 Mk., 11 St. für 10 Mk., 28 St. für 25 Mk. (Porto u. Liste 30 Pf.) versendet, so lange der Vorrath reicht:
Gustav Hüttich, Generalagentur, **Weimar.**

W. Reinecke, Frauenstrasse 26.

Magazin sämmtlicher Mal- und Zeichenutensilien.

Malvorlagen
für Oel-, Aquarell-, Holz- und Holzbrandmalerei,
hervorragende Neuheiten bedeutendster Künstler und Künstlerinnen.
Wanddekorationen u. div. Nippes
zum Bemalen, geschmackvolle Neuheiten aus Thon, Blech, Papiermaché,
Malkasten
für Oel-, Aquarell-, Porzellan-, Emaille-, Pastell- u. Spritzmalerei.
Malfarben
in Tuben, Näpfchen und Stücken, nur beste Fabrikate.
Staffeleien
verstellbar, in div. Größen.
Pinsel, Paletten u. sämmtliche Malmittel
in reichhaltigster Auswahl.
Gravirte Thonwaaren
Neuheiten für Emaille-Malerei.
Tuschkasten
für Kinder u. Erwachsene.
Reisszeuge, Reissbretter, Reissschienen, Dreiecke.
Zeichenpapiere in Bogen und in Rollen.
Luxus-Papiere, Neuheiten in Casetten.
Gratulationskarten.

W. Reinecke,
Frauenstraße 26.

Bekanntmachung.

Der Konkursmassen-Ausverkauf

aus der
H. Hartwig Söhne'schen Konkursmasse,
Kohlmarkt Nr. 8,
bestehend aus

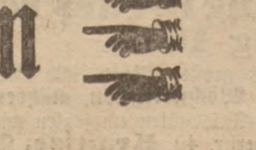
Herren- u. Knaben-Garderoben

sowie dem

reichhaltigen Stofflager

findet
täglich von 8–1 Uhr Vormittags und von 2–8 Uhr Nachmittags

zu Taxpreisen



statt.

Margarine FF

aus der Fabrik von **A. L. Mohr** in **Bahrenfeld bei Ottensen,** welche nach dem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. Bischoff in Berlin **denselben** Nährwerth und Geschmack besitzt, als gute Naturbutter, empfehlen bei jetzigen hohen Butterpreisen als vollständigen Ersatz für feine Butter, sowohl um auf Brod gestrichen zu werden, als zu allen Küchenzwecken:

Stettin.
Gebr. Dittmer.
Otto Winkel.
Francke & Laloi.
E. Sabinski.
Louis Sternberg.
Wilh. Brandt.
Paul Schweiger.
H. L. Fubel.
Carl Hübner.
Carl Wilh. Bast.
Max Rahn.
Franz Wartenberg.
Otto Piepenhagen.
Herm. Davidsohn.
Carl Braun.
Bernh. Schulz.
Carl Langner.
C. E. Neumann.
Herm. Becker.
Conrad Niemann.
A. R. Netz.
Carl Gleß.
Ferd. Markwardt.
C. Ostwald.
R. Giese Nachf.
Herm. Stettler.
Carl Markwardt.
F. Salinger.
C. Behm.
E. Bagemühl.
Wilh. Jacob.
R. Köhler.
Alb. Lettow.
Hellmuth Schmidt.
L. Stoltenburg.
Leopold Wodrich.
Gustav Stubbe.
Collmar Dettloff.
Wilhelm Hardt.
L. Harnisch.
W. Klien.

Grünhof.
B. Steindamm.
A. Bielert.
W. Badtke.
W. Grosse.
M. Kulow.
C. Schack.

Neu-Torney.
C. Sellin.
L. v. Podgorsky.

Züllchow.
H. Carnuth.
H. Ulwig.
C. Wolff.
H. Schnura.

Bredow.
W. Aschert.
H. Ott.
Minna Albrecht.
Eduard Edler.

Grabow.
Rob. Kuckhahn Nachf.
Ludwig Link.
Otto Friedrich.

Frauendorf.
W. Reinat.

Möbel-, Spiegel-, Polsterwaaren-Magazin

und Möbelfabriken mit Dampfbetrieb
von

S. Kronthal & Söhne

Breitestraße 17, Ecke Papenstr.
Großer Weihnachts-Ausverkauf
Telephon Nr. 310. zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Telephon Nr. 310.

Wilhelmstr. 20

Hinterhaus, 2 zweifenstrige Stuben, Küche und Keller zum 1. Januar 1893 zu vermiethen.

Näheres Vorderhaus 1 Treppe, oder bei **R. Grassmann,** Kirchplatz 3 1 Treppe.

Wilhelmstr. 20

zum 1. Januar 1893 im **neu** gebauten Hause zu vermiethen:

2 Treppen rechts: Entree, eine zweifenstrige und eine einfenstrige Stube, Küche, Bodenkammer, Keller;
2 Treppen: Entree, 3 einfenstrige Stuben, Küche, Keller, Bodenkammer.
3 Treppen: Entree, 3 einfenstrige Stuben, Küche, Keller, Bodenkammer.

Näheres im Vorderhause 1 Treppe, oder bei **R. Grassmann,** Kirchplatz 3, 1 Treppe.

Friedrichstr. 9, H. p. r.

Stube, große Kammer und Küche zu vermiethen. Näh. bei **R. Grassmann,** Kirchplatz 3, 1 Tr.

---

1 gr. Laden, für Materialisten pass.,
sehr schöne Räume in guter Gegend ist zu verm.
Zu erfr. bei **Falk,** Pölitzerstr. 66.

Damen- und Kinderkleider

werden gutsitzend und billig angefertigt
Langestr. 45, 2 Tr. links.

Fr. Myrthenkränze werden angefertigt Mönchenstr. 28, nahe der gr. Wollweberstr. v. 3 Tr.
Auguste Engelmann.

4000–5000 Mk.

Nebenverdienst können Personen **jed. Standes** durch angenehme Beschäftigung erwerben. Off. u. **D. 4031** a. **Rud. Mosse,** Köln a. Rh.

Jeder Käufer

von Büchern verlange vorerst den illustrirten Verlags-Katalog von **Leopold Freund, Breslau.** Der Katalog enthält
2 Erzählungen von

Guy de Maupassant

bezw. Anny Wothe und wird auf Verlangen
gratis und franko
ugesandt.

Prima geräucherten am. Schinken,

per Pfd. 80 ₰
empfiehlt
Otto Winkel,
Breitestr. 11.

---

2 neue Spiegelspinde u. eine gut erhaltene Kommode, für kleine Mädchen als Weihnachtsgeschenk passend, billig zu verkaufen König-Albertstr. 9.

Pa. Braunkohlen u. Steinkohlen

offerirt billigst **ex Kähnen.** Telephon 441.
F. Bumke, Oberwiek 76/78.

Stargarder Seifen-Niederlage

(M. Ehrenberg),
Fischmarkt 8–9,
empfiehlt

grüne u. gelbe Talgkornseife I	a Pfd. 0,20 ₰,	5 Pfd.	0,90 ₰
beste ausgetr. Hausf. I	a Pfd. 0,34 ₰,	5 Pfd.	1,60 ₰
„ „ „ II	a „ 0,25	„ 5 „	1,10 ₰
Glyc.-Abfall- u. Toilettes.	a „ 0,35	„ 5 „	1,60 ₰

Jede Schlosserarbeit

in Bau und Reparatur wird billig und prompt ausgeführt Bogislavstr. 15.

Stadt-Theater.

Sonnabend:
(Zu kleinen Preisen.)
Der Freischütz.
Sonntag, Nachmittags 3½ Uhr:
(zu kleinen Preisen):
Der Troubadour.
Abends 7½ Uhr:
Die Orientreise.
Montag:
1. Gastspiel der Frau **Josefine Dora-Schultz** vom Adolf-Ernst-Theater in Berlin.
Drei Paar Schuhe.

Centralhallen.

Heute, Sonnabend:
Gänzlich neues Programm.
Gr. Beifall der schönen Pariser Kunstschützin
Mademoiselle Delaviere,
des Verwandlungskünstlers
Curt Ellis, etc.

Bellevue-Theater.

Direktion: **Emil Schirmer.**
Sonnabend, den 3. Dezember 1892:
Volksthümliche Vorstellung bei kleinen Preisen:
(Parquet 50 Pfg.)
Preciosa.
Schauspiel mit Gesang in 4 Akten v. Pius Alex. Wolff.
Musik von Karl Maria v. Weber.
6½ Uhr: Konzert im Saal.
Sonntag, den 4. Dezember 92, Nachmittags 3½ Uhr:
Volksthümliche Operetten-Vorstellung bei ermäßigten Preisen.
(Parquet 75 Pf., 1. Rang 1 Mk.)
Der Mikado.
Abends 7½ Uhr:
Einer von unsere Leut'.
Isaak Stern . . . . . Dir. Emil Schirmer.